Nr. 27 I Donnerstag, 2. Juli 2020
Einzelpreis: € 1,50 I www.kirchenblatt.at

Katholische KirchenBlatt Vorarlberg

ALPE ALMEIN, FOTO: GEMEINDE VIKTORSBERG

Neue Serie

Mein Kraftort

Mit den Kirchenzeitungen die schönsten Plätze in Österreich und Südtirol entdecken. ▶ **S 6-7**

Teil 1 von 10: BURGENLAND

3 Zielgerichtet. Neues Forum für nachhaltiges Leben.

8 Besinnungswege. Unterwegs - von Schwarzach bis St. Gerold.

10 Reli oder Ethik? Ein spannendes Thema wird kontrovers diskutiert.

Erheben. Auge und Herz

Die Pfarren laden an vielen Orten zu Berg- und Alpmessen ein.

In der Höh' scheint man dem Unfassbaren näher zu sein. Vielleicht weil schon der Aufstieg den Kopf frei und den Atem tiefer macht. Vielleicht weil der Blick überwältigt. Wie auch immer, Berg- und Alpmessen ziehen Menschen an. In Corona-Zeiten erleichtern sie zudem das Abstandhalten. Und so laden viele Pfarren zu Gottesdiensten in höheren Lagen ein. Die Seelsorgeregion Vorderland tut dies im Rahmen der „Sommerkirche" sogar jeden Sonntag - inklusive gemeinsamem Pilgerweg. PB

▶ **Mehr dazu auf S. 4.**

AUF EIN WORT

K(l)eine Klimafragen

380.590 Personen haben das Klimavolksbegehren unterschrieben. Das sind 5,96 Prozent der Berechtigten. Damit landete es in der Liste der inzwischen 50 Begehren nur auf Rang 21. Erstaunlich, weil das Thema in den vergangenen Wahlkämpfen eine entscheidende Rolle gespielt hat. Vielleicht denken viele Österreicher/innen, dass durch die türkis-grüne Bundesregierung und etliche grüne Regierungsbeteiligungen in den Ländern das Umweltthema politisch derzeit eh gut genug vertreten wird.
In Vorarlberg haben gar nur 4,22 Prozent der Berechtigten, also knapp 11.600 Menschen das Klimavolksbegehren unterschrieben. Damit liegt Vorarlberg auf dem letzten (!) Platz der Bundesländer. Bei den Landtagswahlen hatten noch 103.000 Menschen, also neunmal so viele, für die Fortsetzung der bestehenden schwarz-grünen Koalition gestimmt. Glauben in Vorarlberg also sogar noch mehr Menschen (fälschlicherweise), dass wir schon genug getan haben im Kampf gegen den Klimanotstand? Ist das Instrument „Volksbegehren“ zu schwer vermittelbar? Haben viele Menschen derzeit einfach andere Sorgen? Selbst die Kirchen hatten zur Unterschrift aufgerufen. Dass nicht mehr unterschrieben haben, muss uns zu denken geben.

DIETMAR STEINMAIR
dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Chrisammesse im Dom St. Nikolaus in Feldkirch

„Mit Gott in jedem Moment rechnen“

Am Montag dieser Woche fand die Chrisammesse im Dom statt. Anders als sonst waren aufgrund der Coronabeschränkungen nur Priester und Diakone eingeladen. Diese erneuerten im Gottesdienst auch ihr Weiheversprechen. In seiner Predigt beleuchtete Bischof Benno Elbs das Thema „Berufung“. Da es für jede Christin und jeden Christen grundlegende Bedeutung hat, lesen Sie hier ein paar Auszüge daraus.

„Berufung hat etwas mit Angesprochen-Sein zu tun. Berufung ist die Zusage in meinem Leben, die mich in meinem Innersten erfasst, ergreift, prägt und verwandelt.“ Mit diesen Worten umschrieb Bischof Benno die persönliche Dimension der Berufung, inspiriert waren seine Gedanken vom Theologen Gisbert Greshake. „Christus möchte in und durch uns Gestalt gewinnen, unsere Leerstellen und Abgründe ausfüllen und in unserem Herzen neu geboren werden.“ In diesem Erfüllt-Sein sieht Elbs die Voraussetzung dafür, das Wort Gottes zu den Menschen zu bringen.

Den Glauben anbieten. Bischof Benno plädiert dafür, die Kirche nicht als Konzern zu sehen, der auf Erfolg und Effizienz aus ist, etwas erreichen und umsetzen will. Vielmehr gehe es darum, die geistliche Dimension stark zu machen. „Wir sind weder Angestellte eines Konzerns noch Hersteller eines Produkts. Wir können den Glauben nicht produzieren oder erzeugen. Wir können aber das, was wir selber im Glauben erfahren haben, leben und weitergeben.“ Den Glauben „anbieten“, darin bestehe der Dienst. Seelsorge habe wenig mit „machen“ zu tun, sondern mit liebender Anerkennung dessen, was ist und was uns Gott in dieser oder jener Situation sagen wolle. Das Evangelium könne glaubhaft verkündet werden, „indem wir uns selbst zurücknehmen und Gott Raum geben; indem wir weniger herstellen und mehr darstellen; indem wir mit Gott in jedem Moment des Lebens rechnen und weniger auf Zahlen, Effizienz oder Erfolg schielen“.

Gott will Mitliebende. Die Fokussierung auf die geistliche Dimension sei aber keineswegs eine Flucht in weltabgewandte Frömmelei, so Elbs. Vielmehr bewirke das Geschenk der Liebe Gottes Gegenliebe. „Gottes Liebe drängt zum caritativen Engagement, macht bereit zu Versöhnung, stiftet Frieden im Konflikt und macht Dialog möglich, wo das Gespräch längst abgerissen ist. „Gott will Mitliebende“, zitiert Elbs Duns Scotus. „Wer bei Gott eintaucht, taucht beim Nächsten, besonders bei den Armen und Kranken, auf. Echte Mystik führt zur Nächstenliebe.“ «

▶ **Die Predigt** in Gesamtlänge finden Sie unter **www.bischof-von-feldkirch.at/im-wortlaut**

Bischof Benno Elbs weihte gemeinsam mit den Priestern die Öle für die Sakramentenspendung. SUPPER (2)

Im Anschluss an die Messe füllten die Priester die Öle für ihre Pfarren ab.

SDG - 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung. Am Donnerstag vergangener Woche präsentierte die Caritas im „Wirkraum" in Dornbirn ihre neue Initiative „SDG Forum Vorarlberg". Neben Caritas-Direktor Walter Schmolly verliehen dabei auch die Jugendbotschafterinnen für SDG und Kinderrechte der youngCaritas sowie der Vorstandsvorsitzende der Haberkorn Holding AG, Gerald Fitz, ihren Forderungen nach nachhaltigen Lösungen Ausdruck. ONGARETTO-FURXER

Caritas Vorarlberg und Partner gründen das „SDG Forum Vorarlberg"

Der Nachhaltigkeit Schubkraft geben

Kennen Sie die „17 Ziele für nachhaltige Entwicklung" („SDGs" - siehe Infokasten), die von den UN 2016 in Kraft gesetzt wurden? Nein? Das zu ändern, ist Ziel der Caritas Vorarlberg, die nun mit jugendlichem Elan und kompetenten Partnern das „SDG Forum Vorarlberg" aus der Taufe gehoben hat. DIETMAR STEINMAIR

Worum geht es? Die 10 Millenniums-Entwicklungsziele (MDGs) der UN, die bis 2015 galten, waren durchaus erfolgreich. So wurde u.a. die Zahl der Menschen, die weltweit unter extremer Armut und Hunger leiden, innerhalb von 25 Jahren halbiert, ebenso die Zahl der Kinder im Grundschulalter, die keine Schule besuchen. Die 17 SDGs traten vor 5 Jahren die Nachfolge der MDGs an, mit einem Horizont bis 2030. Drei große Herausforderungen stehen dabei im Fokus: die Beseitigung von manifester Armut in allen Formen, die Überwindung von ungerechten Verhältnissen und der Kampf gegen den Klimanotstand.

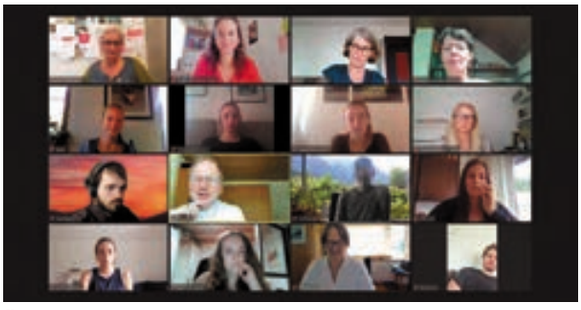
„Laber net! Tua was!" Unter diesem schon bekannten Motto beschäftigen sich die derzeit 25 Jugendbotschafterinnen der Caritas, von denen Lena Feurstein, Eva Willi und Senta Winkler nach Dornbirn gekommen waren, bereits länger mit den UN-Kinderrechten und nun auch mit den SDGs. Sie halten dazu Workshops an Schulen, sammeln Geld für eigenfinanzierte Projekte, die sie in Zusammenarbeit mit der Auslandshilfe in Äthiopien umsetzen (etwa: „Mangotree for Family" oder „Jedem Po sein Klo") und proben intensiv für die zweite, überarbeitete Fassung ihres Musicals „Solve it!" zu den SDGs, mit denen sie vor zwei Jahren 2.500 Schüler/innen erreicht haben.

Grundanliegen für das SDG Forum. Caritas-Direktor Walter Schmolly dankte den Jugendbotschafterinnen für ihre „Klarheit, Kraft und Kreativität", für ihr Gespür dafür, was nicht in eine gute Zukunft führe, und für ihre Intuition, was gut sei für die Zukunft. Den Preis in der Corona-Krise zahlten ja vor allem die Jugendlichen, so Schmolly, der in den Erfahrungen der letzten Monate auch eine Chance sieht: „Eine Krise ist immer eine Zeit des Unterscheidens und des Entscheidens - und diese Chance in der Corona-Krise wollen wir nicht ungenützt verpassen." Dazu brauche es jetzt dringend ein substantielles Gespräch in der Gesellschaft. Konstitutiv müssten darin Jugendliche mit einbezogen werden.
In so einem Zukunftsgespräch müsse vor allem das Gleichgewicht zwischen Ökologie, Sozialem und Wirtschaft kontinuierlich verhandelt werden. Nachhaltigkeit sei letztlich nichts anderes als ein Miteinander dieser drei Bereiche. Als Bezugsrahmen für einen gemeinsamen Weg so vieler Akteure würden sich nun die 17 SDGs anbieten.

Die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (engl. „Sustainable Development Goals", kurz „SDGs") sind politische Zielsetzungen der Vereinten Nationen zur Sicherung einer nachhaltigen Entwicklung auf ökonomischer, sozialer sowie ökologischer Ebene.
Sie folgten auf die Millenniums-Entwicklungsziele (MDGs) und traten am 1. Januar 2016 mit einer Laufzeit von 15 Jahren (bis 2030) in Kraft. Im Unterschied zu den MDGs, die insbesondere Entwicklungsländern galten, gelten die SDGs für alle Staaten. Der offizielle deutsche Titel lautet „Transformation unserer Welt: Die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung", kurz: „Agenda 2030".

Apropos Wirtschaft: Das Thema Nachhaltigkeit betreffe alle Bereiche eines Betriebes - dazu brauche es auch einen gemeinsamen Bezugsrahmen, sagt Gerald Fitz. Er ist Chef von Haberkorn, größter technischer Händler Österreichs mit Sitz in Wolfurt und über 1.700 Mitarbeiter/innen in 10 Ländern. Bereits 2008 hat Haberkorn ein ganzheitliches Nachhaltigkeitsmodell erarbeitet, das Maßnahmen in den Bereichen Mitarbeiter, Prozesse, Sortiment, Lebensraum und Gesellschaft umsetzt. Seit einiger Zeit verknüpft das Unternehmen seine Nachhaltigkeitsaktivitäten mit den SDGs und will nun mithelfen, mit der Caritas und dem SGD-Forum die dahinterstehenden Ideen zu verbreiten.
Es gehe ums Tun, nicht nur ums Konzept, so Fitz. Dabei zähle jeder kleine Schritt. Gerade jetzt, während und nach Corona, sei für das Thema Nachhaltigkeit ein guter Zeitpunkt. Vielleicht sei der Vergleich ja zu groß - aber so wie nach der Pest die Renaissance kam und nach dem 30-jährigen Krieg der Barock, so frage Fitz sich im Moment: „Was kommt jetzt - nach Corona?"
Ein nächster Schritt ist dabei schon geplant: Im November 2020 lädt die Caritas zum „1. SDG Forum Vorarlberg", bei dem Fachleute, Menschen aus der Praxis, Wirtschaftstreibende, Politiker/innen und Interessierte über Anwendungserfahrungen zu den SDGs sprechen werden. «

AUF EINEN BLICK



Über Zoom kamen Religionslehrer/innen mit Bischof Benno und dem Schulamtsteam ins Gespräch. STEINMAIR-PÖSEL

Ein Beruf mit Zukunft

Zehn angehende Religionslehrer/innen hatten vergangenen Freitag im Rahmen ihrer Abschlusslehrveranstaltung an der KPH Edith Stein Feldkirch die Gelegenheit, mit Bischof Benno Elbs und dem Schulamtsteam ins Gespräch zu kommen. Die Studierenden erzählten über ihre ersten Unterrichtserfahrungen: Dass der Religionsunterricht wie eine Insel im Schulalltag ist, wo Zeit ist für wesentliche, tiefergehende Fragen des Lebens, dass es darum geht, den Himmel offen zu halten, mit den Kindern entlang ihrer Fragen über Gott und die Welt zu philosophieren. „Unsere Gesellschaft braucht junge Menschen wie euch, die für dieses Fach eintreten und sich auch intellektuell mit Themen der Religionen, der Anthropologie und der Ethik auseinandersetzen“, betonte Bischof Benno Elbs. Menschen, die - im Blick auf Jesus - für die Hoffnung stehen, dass es mehr gebe als die Wirtschaft und die Dinge, die derzeit immer wieder als systemrelevant genannt werden. „Für das Glück, für den Sinn im Leben sind noch andere Dinge ‚systemrelevant‘: Dazu gehören Religion, Bildung und Kunst“, so Elbs. Auch Schulamtsleiterin Annamaria Ferchl-Blum freut sich über den Lehrer/innen-Nachwuchs: Religionslehrer/in-Sein ist ein Beruf mit Zukunft, ist sie überzeugt.
Der nächste Ausbildungslehrgang startet im kommenden Herbst und kann von Pflichtschullehrer/innen auch berufsbegleitend absolviert werden. Anmeldungen sind noch bis Mitte Juli möglich. STEINMAIR-PÖSEL/RED

▶ **www.kph-es.at**

Kirchenbeitrag: den Menschen entgegenkommen

Zahlreiche Menschen sind in den vergangenen Wochen durch die Corona-Krise in finanzielle Bedrängnis geraten. Die Katholische Kirche Vorarlberg kommt ihnen beim Kirchenbeitrag entgegen. Dieser wird reduziert oder ganz erlassen, z.B. im Falle von Arbeitslosigkeit. Menschen in Zahlungsschwierigkeiten mögen sich bitte bei den Mitarbeiter/innen der Kirchenbeitragsstelle melden. Im Gespräch wird eine für alle Seiten gute Lösung gefunden.

▶ **E kirchenbeitrag@kath-kirche-vorarlberg.at oder T 05522 3485-7000**

Gemeinsam zu Bergmessen in der Seelsorgeregion Vorderland pilgern

Gottes Nähe in der Natur spüren

„Die Sommerkirche nimmt dieser Tage auch in der Seelsorgeregion Vorderland Fahrt auf“, erklärt Pastoralleiter Michael Willam. „Wir wollen von Juli bis September stimmungsvolle Bergmessen besuchen und Gottesdienste in der freien Natur an den Kraftorten im Vorderland feiern. Gemeinsam werden wir zu diesen besonderen Orten pilgern.“ Beim Pilgern soll jeweils ein spezielles Gebetsanliegen in den Mittelpunkt gestellt werden: einmal ist es die Bewahrung der Schöpfung, dann sind es die Leidtragenden der Corona-Krise, ein anderes Mal wird für Flüchtlinge und für Menschen, die von Gewalt betroffen sind, gebetet. Weitere Gebetsanliegen sind die Stärkung des Glaubens, die Pfarren und die Familien.
Die Pilger-Wanderungen zu den Gottesdiensten dauern zwischen einer und 2,5 Stunden. Die Bergmessen und Freiluftgottesdienste finden jeweils am Sonntag statt. Alle sind herzlich dazu eingeladen - auch diejenigen, die den Weg nicht zu Fuß zurücklegen können. Ihnen bieten Älplerfamilien und Pfarren einen Shuttledienst an. Anmeldungen dazu frühzeitig bei Pastoralleiter Michael Willam, T 0676 832401214. Einen Überblick der Bergmessen finden Sie unter **www.kath-kirche-vorderland.at**

Die Hohe Kugel Alpe ist Ziel der Alpmesse der Seelsorgeregion Vorderland. WIKICOMMONS / MÜLLER

▶ **Alpmesse**. Hohe Kugel Alpe, **So 12. Juli, 12 Uhr.** Mit Pfarrer Pio Reinprecht. Pilgerweg: vom Fraxner Sportplatz über das Maisäß zur Kugelalpe. Gebetsanliegen: für die Bewahrung der Schöpfung. Pilger-Treffpunkt: Beim Fraxner Sportplatz, 10 Uhr. Die Bergmesse findet bei jeder Witterung statt, es gibt eine Bewirtung.

Junge Kirche

Katholische Kirche Vorarlberg

Zur Verstärkung des Teams der „Jungen Kirche“ suchen wir zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine/n

Fachreferent/in

für Kinderliturgie und Erstkommunion sowie für Bildungsarbeit der Dreikönigsaktion
(Teilzeit, mindestens 26 Wochenstunden)

Du willst Haupt- und Ehrenamtliche in den Pfarren beraten, begleiten und vernetzen sowie Veranstaltungen organisieren und Bildungsarbeit für eine gerechtere Welt leisten?

Du interessierst dich für Liturgie genauso wie für entwicklungspolitische Fragen?

Du findest weitere Infos unter:

www.kath-kirche-vorarlberg.at/jobs

Grundlagenwerk der politischen Akademie

Zur Frage nach christlich-sozialen Werten

„Christlich-soziale Signaturen“ ist der Titel eines Sammelbandes, der von der Politischen Akademie der neuen Volkspartei herausgegeben wurde. 21 Autor/innen kommen darin zu Wort und geben Denkanstöße für ein Menschenbild, das auf christlich-sozialen Werten basiert. Als Caritas-Bischof hat auch Benno Elbs einen Beitrag verfasst. Darin plädiert er für eine Gesellschaft, in der sich jeder Mensch zugehörig fühlt und Anerkennung bzw. Respekt erfährt. Das Menschenbild des „homo oeconomicus“ greife als Grundlage für politische Entscheidungen zu kurz. Eine Gesellschaft müsse sich auch daran messen, wie jene Menschen an der Gesellschaft teilhaben können, die in den wirtschaftlichen Prozessen wenig oder keine Rolle spielen.

▶ Bettina Rausch, Simon Varga (Hrsg.): Christlich-soziale Signaturen. Grundlagen einer politischen Debatte. edition noir, Wien 2020, 452 Seiten, € 14,90.

Burkina Faso

Brunnenbau

Vier Brunnen konnten wieder in Burkina Faso in Betrieb genommen werden. Zwei von ihnen wurden vom Weltladen Frastanz und dem Verein „WIR TEILEN Nenzing“ finanziert. Zwei weitere konnten durch Gemeinschaftsspenden gebaut werden. Gewidmet wurden sie zwei Vorarlberger Priestern: Hospiz-Pionier Pfr. Elmar Simma sowie Pfr. Felix Zortea für sein 36-jähriges Priestersein in Muntlix.

Groß ist die Freude in Simbadougou. Der Brunnen erleichtert den Zugang zu sauberem Wasser. Gewidmet wurde er Pfr. Felix Zortea. PRIVAT

Jahreshauptversammlung des Katholischen Bildungswerks Vorarlberg

Ein weites Netz für Bildungsarbeit

Aufgrund der Unsicherheiten im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie konnte die Jahreshauptversammlung des Katholischen Bildungswerks heuer nicht wie gewohnt als Dankes- und Impulsfest für Ehrenamtliche und Referent/innen stattfinden. Stattdessen beschränkte sich der Vorstand unter dem Vorsitz von Hanno Platzgummer auf die statutarisch notwendigen Punkte von Bericht, Finanzbericht und Entlastung des Vorstands. So konnte das Geschäftsjahr 2019 des Vereins vergangenen Freitag ordnungsgemäß abgeschlossen und der Vorstand entlastet werden.

Das Vereinsjahr 2019 war ein sehr aktives: 2019 wurden 881 Veranstaltungen geplant. 843 davon wurden mit insgesamt 8.050 Arbeitseinheiten durchgeführt. Die Veranstaltungen fanden sowohl im Rheintal als auch in den Tälern statt und konnten 15.909 Menschen erreichen. Darin zeigt sich auch die Stärke des Katholischen Bildungswerks Vorarlberg: das weite Netz der 195 Ehrenamtlichen und 261 Referent/innen sowie weiteren Kooperationspartnern.

Von der Elternbildung bis zu ALT. JUNG.SEIN.-Kursen - das Katholische Bildungswerk bietet ein breit gefächertes Programm an. STEINMAIR

REDAKTION: WILLI, BEGLE

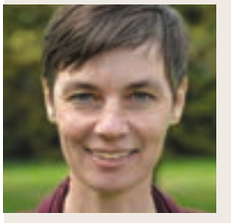
AUSFRAUENSICHT

Ins Paradies

Seit ein paar Wochen führt mich morgens mein erster Weg in den Garten. Von den Himbeeren über die Josta- zu den Stachelbeeren. An jedem Strauch pflücke ich die reifen Beeren, sie reichen gerade fürs Müsli am Frühstückstisch. Im Kräutergärtchen dann wachsen die Zutaten für den Morgentee: Pfefferminze, Melisse und Salbei. Es ist ein Gang ins Paradies. Ob bei Regen oder Sonne. Die Luft ist frisch und feucht, das Ernten keine Mühe, nur Geschenk.

Die ersten Gärten der Welt entstanden in Persien - als Zufluchtsorte vor Trockenheit und Hitze. Vom altpersischen Wort für Garten - Paradaidha - wurde der Begriff „Paradies“ abgeleitet. Die biblische Paradies-Vorstellung umfasst noch eine Dimension mehr - die spirituelle. Im Paradies ist alles eins und gut, ohne Trennung, ohne Leid, ohne Mühsal.

Wir kennen alle solche Paradies-Erfahrungen. Wie nach dem morgendlichen Gartengang kehren wir von diesen immer wieder zurück. Ins Leben, in den Alltag, in die Geschäftigkeit. Es ist, als ob wir zwischen Welten pendeln. In steter Bewegung und Veränderung. Wie der Atem. Auch hier pendelt Luft zwischen Innen und Außen, verbindet Welten. Und wie der Atem kehre auch wir immer wieder heim - ins Paradies.



PATRICIA BEGLE

Mit der aktuellen Ausgabe starten die österreichischen Kirchenzeitungen ihre große Sommerreise quer durch alle Bundesländer Österreichs sowie Südtirol. Den Beginnt mach das Burgenland: Das Ruster Hügelland fasziniert Tamara Strommer seit ihrer Kindheit. Nach einer Krebsdiagnose erlebt sie den traumhaften Landstrich noch bewusster. AUFGEZEICHNET VON GERALD GOSSMANN

Weitblick: Das Ruster Hügelland bietet Gelegenheit zum Kraft tanken.

Meine Kraftquelle vor

Mein Kraftort

Mit den Kirchenzeitungen die schönsten Plätze in Österreich und Südtirol entdecken.

Teil 1 von 10: BURGENLAND

Das Ruster Hügelland ist meine Kraftquelle – diese Weite, dieser Blick über Wiesen, Äcker, Dörfer, den Neusiedler See. Ich bin hier aufgewachsen. In Oslip, einem kleinen Dorf (1.260 Einwohner), in dem sich vor 500 Jahren die heutigen Burgenlandkroaten ansiedelten. Die Dorfgemeinschaft trägt mich bis heute. Traditionen werden hier gelebt – gesellschaftlich und kirchlich. Letztes Jahr erhielt ich eine Krebsdiagnose, die mich etwas aus der Bahn geworfen hat. Deshalb marschiere ich gerne los und durchquere das Ruster Hügelland – von Oslip über Feldwege nach St. Margarethen zum Römersteinbruch. Ich war nie hoffnungslos, sondern habe mich immer getragen gefühlt. Von meiner Familie, meinen Freunden, dem schönen Stück Land, in das meine Heimatgemeinde eingebettet ist. Hier treffen das Wulkatal, das Ruster Hügelland und das Leithagebirge aufeinander. Ich überquere vor meinem Haus nur die Ödenburger Straße und bin mitten in einem traumhaften Erholungsgebiet. Der erste Schritt vor die Tür tut gut, wenn man die Vögel zwitschern hört, das Gras wachsen sieht, die Blumen sprießen, die Grillen zirpen. Man marschiert vorbei an Marterln, Bildstöcken, Kapellen. Ich gehe gerne alleine, weil ich dadurch alles viel stärker wahrnehme. Ich bin dann dankbar und demütig zugleich. Dankbar für die Schöpfung und meine Familie. Ich bin verheiratet und Mutter von zwei Kindern, einem Sohn und einer Tochter. Und ich bin Oma von zwei Buben.

Verwurzelt. Oslip habe ich nie länger verlassen. Fast überall wird hier noch Burgenlandkroatisch gesprochen. Früher gehörte dieser Landstrich zu Ungarn. Meine Großeltern und alle im Dorf waren einfache Leute. Sie verkauften auf Märkten, was sie selbst produzierten, und lebten davon. Mein Vater war Schmied, mein Großvater Maurer. Man hat sich untereinander geholfen. Beim Hausbau verschuldete sich niemand monetär, sondern moralisch. Wer einem geholfen hat, dem hilft man zurück. So funktioniert Gemeinschaft. Bis heute wird auf den Gassen und in den Geschäften Burgenlandkroatisch gesprochen. Meine Vorfahren sind als Fremde gekommen und heute tuscheln wir, wenn ein unbekanntes Gesicht im Ort auftaucht: „Wer ist denn das?“ In Oslip sind die Menschen tiefreligiös und mit der Kirche verbunden. Während der Corona-Maßnahmen keinen Gottesdienst besuchen zu können, hat viele stark belastet.

„Wie groß bist du!“ Da zog es die Menschen natürlich in die Natur. Viele lernten ihre Heimat neu kennen. Oft schnappe ich mir meine Walking-Stöcke. Acht Kilometer bin ich dann unterwegs. Ich singe einfach vor mich hin: „Du großer Gott, wenn ich die Welt betrachte, die du geschaffen durch dein Allmachtswort ... dann jauchzt mein Herz dir, großer Herrscher, zu: Wie groß bist du! Wie groß bist du!“ Nach einigen Feldwegen erreiche ich den Römersteinbruch. Biege ich links ab, gelange ich zum großen Gelände des „Familypark“ – man

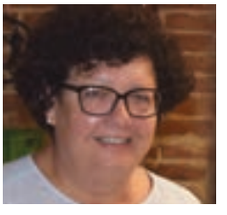
ARGE NATURPARK / FRANZ KOVACS

Koglkapelle in St. Margarethen. GEMEINDE ST. MARGARETHEN

Attraktion: Römersteinbruch. STEINBRUCH ST. MARGARETHEN / JOSEF SIFFERT

der Haustür

hört von Weitem herumtollende Kinder. Ich biege aber rechts zum Römersteinbruch ab. Auf einer Anhöhe steht ein großes Kreuz und die Koglkapelle, die zur Pestzeit 1713 errichtet wurde. Hier ist ein wunderbarer Ort: Egal in welche Richtung man sich dreht, man blickt über das gesamte Gebiet des Nordburgenlandes. Man sieht Forchtenstein, Eisenstadt, die Windräder der Parndorfer Platte, über den Neusiedler See bis nach Illmitz. Früher holten sich meine Vorfahren am Steinbruch nicht nur Energie, sondern Steine. Mit Ochsenkarren haben sie Material für den Hausbau besorgt. In Eigenregie wurden ganze Dörfer errichtet. Während der Corona-Maßnahmen habe ich viele Menschen auf diesen Pfaden angetroffen. Oft sind gar Wiener hierher gefahren, um die Natur zu genießen. Ich habe allen wohlwollend zugenickt. Ich dachte mir: Ihr habt ein schönes Plätzchen gefunden. Und musste schmunzeln: Meine Vorfahren wussten, wo man sich niederlässt. «



Tamara Strommer, Mitarbeiterin der burgenländischen Kirchenzeitung „martinus“, präsentiert ihren Lieblingsplatz in Burgenland.

Das Ruster Hügelland

Das Gebiet erstreckt sich, parallel zum Neusiedler See verlaufend, auf rund 12 Kilometer Länge von Schützen am Gebirge über Mörbisch am See bis nach Fertörakós in Ungarn. Die höchste Erhebung ist der Goldberg südlich von Schützen mit 224 Metern. Gemeinsam mit dem Leithagebirge gelten die Hänge des Ruster Hügellandes als östliche Ausläufer der Alpen. Der Kern dieses mit Weingärten bedeckten Hügelzuges besteht aus kristallinem Urgestein, ummantelt von Leithakalk und Kalksandstein. Nur an wenigen Stellen gelangt das Grundgebirge bis an die Oberfläche. Mehrere Steinbrüche in St. Margarethen, Oslip und Fertörakós zeugen von der einstigen Bedeutung des Bergbaus. Teile der Wiener Ringstraße sowie der Stephansdom sind aus Kalkstein des Ruster Hügellandes gebaut.

Touristische Attraktionen sind der Römersteinbruch von St. Margarethen (hier werden renommierte Opernfestspiele und im Fünfjahres-Rhythmus Passionsspiele aufgeführt), der Familypark (größter Freizeitpark Österreichs), das Tor zur Freiheit in St. Margarethen (Gedenkstätte, die an das Paneuropäische Picknick erinnert, das als Meilenstein der Vorgänge gilt, die zur deutschen Wiedervereinigung führten).
Der Römersteinbruch war in Besitz des Kaiserhauses und in den Händen der jeweiligen Grundherren. Seit 2001 ist der Steinbruch (heute in Besitz der Stiftung Esterházy) aufgrund seiner historischen Bedeutung als UNESCO-Weltkulturerbe gelistet. Die Hanglagen des Gebiets und das sonnige Klima bieten ideale Bedingungen für den Weinbau. Die Gegend bietet sich für Radtouren oder ausgedehnte Spaziergänge an. Im Gebiet des Ruster Hügellandes liegen die Cselley Mühle in Oslip – ein uriges Kultur- und Aktionszentrum – sowie idyllische Seebäder in Rust und Mörbisch. Für eine gemütliche Einkehr gibt es in den Gemeinden hervorragende bodenständige und gehobene Gastronomie.

Tipps

- Haubenküche im Taubenkobel und (für die kleinere Geldbörse) in der hauseigenen Greisslerei in Schützen: **www.taubenkobel.com**
- Kultur- und Kulinarik in der Cselley Mühle in Oslip: **www.cselley-muehle.at**
- Familienvergnügen in Österreichs größtem Freizeitpark: **www.familypark.at**

Auf biblischen Spur

Bibelverse, „Ich bin-Worte“ Jesu aus dem Johannesevangelium, Impulse zum Thema Frieden, Meditationsstationen: Die vier Wege des dritten Teils der Serie „Besinnungswege“ ermöglichen das Sich-Einlassen auf Glaubens- und Lebensfragen. Es handelt sich um den „Ich bin“-Weg von Wolfurt nach Bildstein, den Friedensweg in Frastanz, den Bibelweg in Dornbirn und den „Weg der Sinne - Weg der Stille“ in St. Gerold.

ELISABETH WILLI

„ICH BIN“-WEG VON WOLFURT NACH BILDSTEIN. Der heutige Pilgerweg war vor Jahrhunderten der Kirchweg von Bildstein nach Wolfurt. Er wurde im Jahr 2012, als Wolfurt das 500-jährige Pfarrjubiläum feierte, als Besinnungsweg erneuert. Künstlerisch begleitet wurde das Projekt von Bildhauer Herbert Albrecht und Architekt Karl Sillaber.
An sieben Orten entlang des Weges stehen schlichte Stelen, errichtet aus Schwarzacher Sandstein, in die jeweils eines der „Ich bin-Worte“ Jesu aus dem Johannesevangelium eingearbeitet sind, z.B. „Ich bin das Brot“, „Ich bin das Licht“. Der Weg führt durch eine abwechslungsreiche Natur- und Kulturlandschaft und lädt ein zum Innehalten, Beten oder Meditieren.
Es gibt einen Folder mit einer Wegbeschreibung und Gedanken zu jeder einzelnen Stele von Pfarrer Paul Burtscher. Bei der ersten Stele in Wolfurt befindet sich ein Metallkästchen, dort liegen die Folder auf, ebenso in einem Metallkästchen bei der Erscheinungskapelle Bildstein.
▶ **Wegbeschreibung:** von der Pfarrkirche Wolfurt bis zur Basilika Maria Bildstein. Die Wegmarkierung ist gelb-weiß. **Gehzeit:** ca. zwei Stunden. Gutes Schuhwerk erforderlich, Busanbindung in Wolfurt und Bildstein.

Bildtafeln mit Bibelversen entlang der Dornbirner Ach. MÄSER

„Weg der Sinne - Weg der Stille“ in St. Gerold. GANAHL (2)

FRIEDENSWEG IN FRASTANZ. 1499 mussten zahlreiche Menschen in der Schlacht bei Frastanz ihr Leben lassen - 500 Jahre später, 1999, wurde im Gedenken daran ein Friedensweg von der Mittelschule Frastanz zur Kapelle Mariä Heimsuchung bei Maria Ebene geschaffen. Die Kapelle wird seither auch als Friedenskapelle bezeichnet. Sieben Stelen stehen entlang des beschaulichen, teils aber sehr steilen Weges, Walter Matt aus Frastanz bespielt sie durchschnittlich zweimal pro Jahr mit neuen Texten und Bildern zum Thema Frieden.
Ab Samstag, 4. Juli, gibt es neue Text- und Bildimpulse: Anlässlich der „Black Lives Matter“-Bewegung handeln sie von Rassismus und Diskriminierung. Am 4. Juli ist auch das Patrozinium der Friedenskapelle. Deshalb wird der Friedensweg gemeinsam mit Pfarrer Norman Buschauer begangen. Es werden Besinnungstexte gelesen und Lieder gesungen. Start ist um 17.30 Uhr bei der ersten Stele.
▶ **Wegbeschreibung:** Beginn hinter der Mittelschule Frastanz, am Waldrand entlang hinauf zur Kapelle Mariä Heimsuchung auf Maria Ebene. **Gehzeit:** eine halbe bis dreiviertel Stunde.

Friedensweg in Frastanz mit Textimpulsen und Bildern zum Thema Frieden. PFARRE FRASTANZ (2)

Den „Ich bin-Worten“ aus dem Johannesevangelium begegnen. IMMLER (2)

Gebet beim Gehen

Der Herr segne und bewege mich.
Er stütze und belebe mich.
Er halte und beschütze mich.
Er leite und bekräftige mich.

Das Gebet kann immer wiederholt werden und in den Rhythmus des Gehens einfließen.

▶ **Pilgern und Besinnungswege in Vorarlberg.**
Nähere Infos finden Sie im Internet unter
www.kath-kirche-vorarlberg.at/pilgern

en wandeln

BIBELWEG IN DORNBIRN. Links und rechts am Ufer der Dornbirner Ach, von der Furt bis zur Kirche im Gütle, säumen 15 Bildtafeln den Weg. Auf jeder stehen Bibelverse - z.B. „Denn wer bittet, der empfängt; wer sucht, der findet; und wer anklopft, dem wird geöffnet“ (Lk, 11.10). Im Gehen begegnet man den einzelnen Bibelworten, die zum Nachdenken anregen, aufmuntern und ermutigen. Das Wandeln auf biblischen Spuren kann je nach Wunsch auf kürzerer oder - wenn der ganze Weg auf einmal begangen wird - längerer Strecke geschehen. Unter **www.bibelweg-dornbirn.at** steht eine Landkarte mit allen Stationen des Bibelweges und den Busstationen in der Nähe. Unter **www.bibelweg-dornbirn.at/stationen** werden die 15 Stationen mit Bibelvers und weiterführenden Gedanken beschrieben. Der Bibelweg entstand 2003 als Gemeinschaftswerk von sechs Pfarren und der evangelischen Gemeinde in Dornbirn, 2018 wurde er vom Stefanuskreis erneuert.

▶ **Wegbeschreibung:** von der Furt bis ins Gütle. Man kann an vielen Stellen in den Weg einsteigen. Wird er im Ganzen begangen, ist für eine Strecke ca. mit 1,5 Stunden zu rechnen.

„WEG DER SINNE - WEG DER STILLE“ IN ST. GEROLD. Im Wald unterhalb der Propstei St. Gerold befindet sich der Meditationsweg „Weg der Stille - Weg der Sinne“. Hier können die Wandernden der Alltagshektik entfliehen und sich an den kraftspendenden Orten erfreuen. 23 Meditationsstationen geben Impulse, um zu sich zu kommen. Der Weg, der u.a. an liebevoll angelegten Weihern vorbeiführt, lädt dazu ein, der Natur und der Schöpfung nachzuspüren. Er mündet ins begehbare Labyrinth, einem alten Symbol für den menschlichen Lebensweg, der angelegt ist auf die Mitte des Lebens. Die Pfade führen immer zur Mitte, können aber verschlungen sein. Dies ist ein Sinnbild dafür, dass Gott auch auf krummen Zeilen gerade zu schreiben vermag.
Bei der Pforte der Propstei gibt es Infos und weiterführende Gedanken zum Weg sowie die Möglichkeit, eine geführte Wanderung zu buchen. T 05550-2121 oder
E propstei@propstei-stgerold.at

▶ **Wegbeschreibung:** Tafeln mit der Aufschrift „Weg der Sinne“ weisen den Weg. Das erste Wegschild befindet sich am Parkplatz der Propstei St. Gerold. **Gehzeit:** ca. 1,5 Stunden.

Der Streit um den Ethikunterricht ist in einer heißen Phase

Zankapfel Religionsunterricht

Seit bald 30 Jahren führt sie immer wieder zu heißen Debatten: die Frage des Ethikunterrichts. Soll er für alle eingeführt werden oder als Alternative zum Religionsunterricht? Würde er den Religionsunterricht verdrängen? Und was soll er überhaupt leisten? Bildungsminister Heinz Faßmann favorisiert das „Verflechtungsmodell". Doch es gibt Widerstand.

MONIKA SLOUK

Am Freitag endet die Begutachtungsfrist für ein Gesetz, das einen 23 Jahre alten Schulversuch in das Regelschulsystem aufnehmen soll: Jugendliche, die keinen Religionsunterricht besuchen, erhalten Ethikunterricht. Das Gesetz gilt nur für Schüler/innen ab der 9. Schulstufe, also ab etwa 14 Jahren, Berufsschulen sind ausgeschlossen. Jede dritte Schule, die das betrifft, hat den Schulversuch bereits eingeführt, das sind 233 Standorte. Das Gesetz wird, falls es nach den Stellungnahmen interessierter Organisationen und weiteren Debatten im Parlament tatsächlich beschlossen wird, zu Schulbeginn 2021 wirksam. Es betrifft dann nur die 9. Schulstufe, die flächendeckende Einführung des Ethikunterrichts wächst Jahr für Jahr mit, bis dieser nach fünf Jahren in der gesamten Oberstufe umgesetzt ist.

Bischöfe zufrieden. Die Bischofskonferenz gab ihre Stellungnahme diese Woche ab. Die Bischöfe halten die Gesetzesvorlage für sinnvoll. Es gibt große Überschneidungen zwischen den Lehrplänen der verschiedenen Formen von Religionsunterricht (jeder der 16 anerkannten Religionsgemeinschaften in Österreich steht Religionsunterricht zu) und dem geplanten Ethikunterricht. Ethik ist die Wissenschaft vom moralischen Handeln, der Unterricht soll Orientierung für eine gelingende Lebensführung geben. Religion beschränkt sich zwar nicht auf Fragen der Lebensführung, doch auch der Religionsunterricht gibt Orientierung in praktischen Fragen auf dem Boden des jeweiligen Welt- und Menschenverständnisses. Die Bischöfe nennen als Beispiele dafür Beschäftigung mit den Menschenrechten, mit anderen Kulturen und Religionen, mit Umwelt- und Klimaschutz, Erziehung zu selbständigem und kritischem Denken und Förderung der Persönlichkeitsentwicklung. „Verflechtungsmodell" nannte das Bildungsminister Heinz Faßmann bei einer Diskussionsveranstaltung im Frühjahr, weil die Lehrpläne von Religion und Ethik inhaltlich „verflochten" sein sollen.

Kritik. Gegen den Plan der Bundesregierung formiert sich auch Widerstand. Die Initiative „Ethik für alle" setzt sich dafür ein, dass Ethikunterricht für alle Schüler/innen ein Pflichtfach wird, kein alternatives Pflichtfach zum Religionsunterricht. Sie bewertet die Wahlmöglichkeit zwischen Religion und Ethik nicht gleichberechtigt wie etwa zwischen Latein und Französisch, sondern sieht den geplanten Ethikunterricht „ausschließlich als Ersatzpflichtgegenstand zum Religionsunterricht" oder noch schärfer „Strafunterricht für Religionsverweigerer" und kritisiert die „Übertragung der staatlichen Wertevermittlungsaufgaben auf die Religionsgemeinschaften". Das stimme so nicht, erklärt Andrea Pinz als Leiterin des Interdiözesanen Amtes für Unterricht und Erziehung: „Der Religionsunterricht ist keine rein kirchliche Angelegenheit, sondern eine gemeinsame Angelegenheit von Staat und Kirche." Der Vorteil dieses Modells sei, dass der Staat die Qualität des Religionsunterrichts kontrollieren könne. Das wäre nicht möglich, wenn der Religionsunterricht aus den Schulen in den privaten Raum der Religionsgemeinschaften verdrängt würde.

Trennend oder verbindend? Die Philosophin Amani Abuzahra schildert einen weiteren Vorteil des Religionsunterrichts an Schulen. Im islamischen Unterricht etwa kämen Kinder und Jugendliche aus verschiedenen islamischen Traditionen zusammen. Dort würden sie üben, in ihrer Verschiedenheit miteinander umzugehen. Außerdem

> „Der Religionsunterricht ist keine rein kirchliche Angelegenheit, sondern eine gemeinsame Angelegenheit von Kirche und Staat."
>
> ANDREA PINZ

Religion oder Ethik? Ab 2021 werden voraussichtlich alle 15-Jährigen entweder Religions- oder Ethikunterricht besuchen. SLOUK

würden die Jugendlichen eine Sprachfähigkeit entwickeln, um über ihre eigene Religion zu sprechen, sie zu reflektieren und auch kritisch zu hinterfragen. Dem häufigen Argument, der konfessionelle Religionsunterricht würde die Kinder separieren, also trennen, hält sie entgegen: Eine gefestigte eigene Position erleichtert die Begegnung mit anderen, während eine schwache Identität die Auseinandersetzung mit anderen erschwert und radikale Vereinnahmungen ermöglicht. Diese Erfahrung bekräftigt der 18-jährige Halleiner Schüler und Salzburger Landesschulsprecher Melih Öner: „Wir diskutieren im Religionsunterricht über verschiedene Richtungen, verschiedene Meinungen. Jede und jeder nimmt sich etwas mit."

Verdacht: Indoktrination. Die Situation, die Melih Öner aus dem islamischen Religionsunterricht schildert, bestätigen Jugendliche sowohl aus dem katholischen wie aus dem evangelischen Religionsunterricht und aus dem Schulversuch Ethik: Neben den Inhalten, die sie in den potenziellen Maturafächern durchnehmen, widmen sie viel Zeit dem Austausch über Themen, die an der Schule sonst keinen Platz haben. Als Beispiele nennen sie die Stellung der Frau, sexuellen Missbrauch oder Drogenaufklärung. Nicht allein die Inhalte wären aber wertvoll, sondern das Üben der kultivierten Auseinandersetzung. „Unser Religionslehrer bemüht sich in der Diskussion immer die Position einzunehmen, die wir nicht haben, um uns herauszufordern", erzählt Dominik Hohla aus dem katholischen Religionsunterricht. Die Frage, ob sie den Religionsunterricht als Indoktrination erleben würden, belächeln die Jugendlichen. „Ein Mensch kann nie komplett objektiv sein", meint der evangelische Schüler Moritz Grünberger. „Es gibt immer eine persönliche Meinung, die man im Unterricht merkt. Aber keine Indoktrination." Und Dominik Hohla fügt hinzu: „Wenn ein Lehrer keine Meinung hat, ist es doch das Schlimmste, was es gibt."

Wenige Abmeldungen. Beim Religionsunterricht klaffen das mediale Image und das Erlebnis in der Schule oft weit auseinander. Das Bild aus der Ferne schwankt zwischen „Missionierung in der Schule" und „irrelevantem Geschwafel". Andrea Pinz nennt die Zahlen, die eine andere Sprache sprechen. „Von den 600.000 katholischen Schüler/innen nehmen mehr als 90 Prozent am Religionsunterricht teil, obwohl sie sich abmelden könnten. Welches andere Fach könnte da mithalten? So schlecht kann der Unterricht wohl nicht sein." Bischof Werner Freistetter spricht daher seine Bewunderung für die Religionslehrer/innen aus, „denen es offensichtlich gelingt, schwierige und umfassende Themen anzusprechen und Antworten zu vermitteln." «

Praxis des Ethikunterrichts

Gute Erfahrungen

Das ideale Konzept findet der Ethik-, Russisch- und Religionslehrer Alois Kohlmayr den Ethik-Schulversuch.

Das Gymnasium Klosterneuburg ist einer der 233 Standorte, in denen das Gesetz, dessen Entwurf Bildungsminister Heinz Faßmann in Begutachtung geschickt hat, bereits als Schulversuch Wirklichkeit ist: Alle Oberstufenschüler/innen, die keinen Religionsunterricht besuchen, erhalten Ethikunterricht. Alois Kohlmayr unterrichtet seit zehn Jahren auch Ethik, nachdem er einen speziellen Aufbaulehrgang dafür besucht hat. Die Kritik, dass ein Religionslehrer nicht Ethik unterrichten könnte, kann er nicht nachvollziehen. „Der Ethikunterricht ist neutraler, aber man kann nicht vollkommen neutral sein. Ich sage meine Meinung, die diskutieren wir auch. Es hat sich in all den Jahren noch niemand beschwert – und das würden sie hier sicher machen, wenn es ein Problem gäbe." Was im Ethikunterricht nicht vorkommt, ist religiöse Praxis, sind spirituelle Übungen und Inhalte aus der katholischen Tradition, die die Religionsschüler/innen kennen sollen – „auch wenn sie sie nicht 1:1 teilen". In beiden Fächern findet Kohlmayr das Unterrichten durch die kleinen Gruppen angenehm. « SLOUK

Alois Kohlmayr unterrichtet sowohl Ethik als auch Religion. PRIVAT

SONNTAG

14. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr A, 5. Juli 2020

Demütig und bodenständig

Jesus lehrt uns neue Perspektiven auf uns selbst, auf unsere Mitmenschen und auf das Leben als Ganzes zu werfen: Der Blick auf das Schwache macht stark. Die Mitte finden wir am Rand. Gott offenbart sich in den scheinbar Unbedeutenden.

Evangelium

Matthäus 11,25–30

In jener Zeit sprach Jesus: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du das vor den Weisen und Klugen verborgen und es den Unmündigen offenbart hast. Ja, Vater, so hat es dir gefallen. Alles ist mir von meinem Vater übergeben worden; niemand kennt den Sohn, nur der Vater, und niemand kennt den Vater, nur der Sohn und der, dem es der Sohn offenbaren will. Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid! Ich will euch erquicken. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; und ihr werdet Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.

1. Lesung

Sacharja 9,9–10

So spricht der Herr: Juble laut, Tochter Zion! Jauchze, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu dir. Gerecht ist er und Rettung wurde ihm zuteil, demütig ist er und reitet auf einem Esel, ja, auf einem Esel, dem Jungen einer Eselin. Ausmerzen werde ich die Streitwagen aus Éfraim und die Rosse aus Jerusalem, ausgemerzt wird der Kriegsbogen. Er wird den Nationen Frieden verkünden; und seine Herrschaft reicht von Meer zu Meer und vom Strom bis an die Enden der Erde.

EINHEITSÜBERSETZUNG DER HEILIGEN SCHRIFT,
VOLLSTÄNDIG DURCHGESEHENE UND ÜBERARBEITETE AUSGABE
© 2016 KATHOLISCHE BIBELANSTALT GMBH, STUTTGART

2. Lesung

Römer 8,9.11–13

Schwestern und Brüder! Ihr seid nicht vom Fleisch, sondern vom Geist bestimmt, da ja der Geist Gottes in euch wohnt. Wer aber den Geist Christi nicht hat, der gehört nicht zu ihm. Wenn aber der Geist dessen in euch wohnt, der Jesus von den Toten auferweckt hat, dann wird er, der Christus von den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen, durch seinen Geist, der in euch wohnt. Wir sind also nicht dem Fleisch verpflichtet, Brüder und Schwestern, sodass wir nach dem Fleisch leben müssten. Denn wenn ihr nach dem Fleisch lebt, müsst ihr sterben; wenn ihr aber durch den Geist die sündigen Taten des Leibes tötet, werdet ihr leben.

Einladung: Jesus verspricht Ruhe für die Seele. HOLGER FEULNER/PIXABAY

Ich will dich erheben, meinen Gott und König,
ich will deinen Namen preisen auf immer und ewig.
Jeden Tag will ich dich preisen
und deinen Namen loben auf immer und ewig.
Der HERR ist gnädig und barmherzig,
langmütig und reich an Huld.
Der HERR ist gut zu allen,
sein Erbarmen waltet über all seinen Werken.
Danken sollen dir, HERR, all deine Werke,
deine Frommen sollen dich preisen.
Von der Herrlichkeit deines Königtums sollen sie reden,
von deiner Macht sollen sie sprechen,
Treu ist der HERR in seinen Reden,
und heilig in all seinen Werken.
Der HERR stützt alle, die fallen,
er richtet alle auf, die gebeugt sind.

ANTWORTPSALM (AUS PSALM 145)

WORT ZUM SONNTAG

An die Ränder

Jesus betet. Als frommer Jude spricht er den Lobpreis Gottes (Berakah). Er tut es im Bewusstsein der einzigartigen Beziehung zwischen Gott, dem Vater, und ihm: „Niemand kennt den Sohn, nur der Vater, und niemand kennt den Vater, nur der Sohn – und der, dem es der Sohn offenbaren will."
Dann folgt eine Einladung. Die Kleinen, Unmündigen, Mühseligen und Beladenen werden zu einer Erfrischung und Erquickung eingeladen. Auffallend ist, dass Jesus sich auch hier vorrangig an „Fortschrittsverlierer" wendet. Sein vorrangiger Blick gilt nicht den Starken, Erfolgreichen und Mächtigen, sondern den Kleinen und Armen jeder Art.
Das ist ein Auftrag an die Kirche, an uns als Christinnen und Christen. Mutter Teresa hat die Frage gestellt: „Kennst du die Armen deiner Gemeinde?" Gemeint sind nicht nur die materiell Armen, sondern auch sozial Arme (Ausgegrenzte) und psychisch Arme. Ja, kenne ich wenigstens einige der „Unbedeutenden" in meiner Umgebung? Oder bewege ich mich nur in gehobenen Kreisen?
Wir sollen von Jesus lernen, der „von Herzen demütig" ist: bodenständig, mit den Füßen am Boden bleibend, dienstwillig und achtsam! An die „Ränder", die Peripherie, gehen (wie es sinngemäß Papst Franziskus ausdrückt) – sich nicht immer nur im Zentrum bewegen! Denn die Einladung von Jesus gilt allen, vorrangig denen, die so leicht übersehen werden und unbeachtet bleiben.

ZUM WEITERDENKEN

Ein nachdenklicher Mensch sitzt oft am Ufer eines Flusses und schaut in das vorbei fließende Wasser. „Warum tust du das?" – so wird er gefragt. Seine Antwort: „Das Wasser ist wie ein sehr guter Mensch. Es fließt immer nach unten (!), ist überaus großzügig und freigebig. Und überall, wo es hinkommt, schafft es Leben."
Welche Kontakte lasen mich (auf)leben?
Was lerne ich von Jesus?

ARCHIV

ERNST JÄGER
war von 1998 bis 2005 Generalvikar der Diözese Innsbruck.
Derzeit ist er Vikar im Seelsorgeraum Westliches Mittelgebirge.
Den Autor erreichen Sie unter
▶ sonntag@koopredaktion.at

KURZ BERICHTET

Initiatorin Katharina Rogenhofer freut sich über das Ergebnis des Klimavolksbegehrens. INES FUTTERKNECHT

■ **Für das Klima.** Das von vielen zivilgesellschaftlichen Organisationen, von der Bischofskonferenz und Verantwortlichen der Religionsgemeinschaften unterstützte Klimavolksbegehren erreichte 380.590 Unterschriften. Die Eintragungswoche ging Montagabend zu Ende. „Noch nie in der Geschichte gab es eine so breite Allianz für mutigen Klimaschutz“, zeigte sich Organisatorin Katharina Rogenhofer zufrieden.

■ **Forderung.** Das evangelische Hilfswerk Diakonie fordert von der Regierung ein Konjunkturpaket mit mehr Investitionen in soziale Dienstleistungen. Österreich liege dahingehend im EU-Durchschnitt zurück, kritisierte Diakonie-Direktorin Maria Katharina Moser. Gegen die soziale Krise brauche es konjunkturelle Maßnahmen vor allem in den Bereichen Jugend, Arbeitsmarktprojekte und Pflege, betont die Diakonie-Direktorin.

■ **US-Ehrendoktorat.** Die in Miami (USA) beheimatete „Johann Heinrich Pestalozzi Christian University“ hat dem Wiener Kirchenmusiker, Organisten und Komponisten Prof. Peter Planyavsky (73) ein Ehrendoktorat verliehen. Die Überreichung erfolgte in der Kapelle des Erzbischöflichen Curhauses in Wien.

■ **Erratum.** In der letzten Ausgabe schlich sich leider ein Fehler ein. „Kopf der Woche“ Paul Chaim Eisenberg feierte am 26. Juni seinen 70. Geburtstag, nicht wie fälschlich angegeben seinen 80. Wir bedauern den Fehler.

Geringe Zahl der Priesteramtskandidaten

Deutschland: Reform der Priesterausbildung

Die Ausbildung der katholischen Priester in Deutschland steht vor einschneidenden Änderungen.

Angesichts einer anhaltend geringen Zahl von Kandidaten könnte die Ausbildung auf wenige Standorte (München, Münster und Mainz) konzentriert werden, wenn die Bischöfe einem Vorschlag zustimmen, den eine Arbeitsgruppe der Deutschen Bischofskonferenz nun vorgelegt hat.

Sinkende Zahlen. Mehrere deutsche Diözesen haben bereits Kritik daran geübt. Die Bischofskonferenz-Arbeitsgruppe betonte, dass dieser Vorschlag „Grundlage für weitere Diskussionen und Überlegungen“ sein soll und dass noch keine Entscheidung über die Standorte gefallen sei. Früher hatte – mit Ausnahme der ostdeutschen Diözesen – fast jede Diözese ein eigenes Priesterseminar. Angesichts der sinkenden Zahl der Priesteranwärter hatten sich in den letzten Jahren bereits mehrere Diözesen in Gruppen zusammengetan, um ihre Priesteranwärter gemeinsam auszubilden.

Die Zahl an Priesteramtskandidaten in Deutschland sinkt. KNA

Österreichische Diözesen kooperieren. In Österreich gibt es heuer laut Kathpress 32 Priesterweihen. Das ist eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr mit 28 neuen Priestern. In der Priesterausbildung gibt es hierzulande bereits seit einigen Jahren diözesanübergreifende Kooperationen. So leben und studieren die Seminaristen aus den drei ostösterreichischen (Erz-)Diözesen Wien, Eisenstadt und St. Pölten unter einem Dach in Wien. Auch die Diözesen Innsbruck und Feldkirch bzw. die Diözesen Graz-Seckau und Gurk-Klagenfurt bereiten ihre Priesteramtskandidaten gemeinsam vor. Weitere Priesterseminare unterhalten die Erzdiözese Salzburg und die Diözese Linz, das Stift Heiligenkreuz (Leopoldinum) sowie der „Neokatechumenale Weg“ (Redemptoris Mater) in Wien.
Für die Priesterkandidaten der österreichischen Diözesen gibt es das Propädeutikum als Einführungsjahr in einem gemeinsamen Angebot. Die akademische Ausbildung findet an einer der staatlichen Katholisch-Theologischen Fakultäten oder kirchlichen Einrichtungen wie der Katholischen Privat-Universität Linz (KU) und der Hochschule Heiligenkreuz statt.

Sprachlosigkeit überwinden

Regina Polak, Pastoraltheologin. KATHPRESS

Angesichts der Corona-Pandemie attestiert die Pastoraltheologin Regina Polak der Theologie eine weitreichende Sprachlosigkeit. Zwar würde im Zusammenhang mit Corona oft die Frage nach Gott und dem Leiden gestellt oder – wie zuletzt durch die österreichischen Bischöfe – die Dankbarkeit angesichts der erfolgreichen Pandemie-Eindämmung ins Zentrum gerückt; eine „theologische Situationsanalyse“ bleibe jedoch zumeist aus. Dies sei aber „an der Zeit (...), um eine Basis für Handlungsperspektiven entwickeln zu können“, schrieb Polak in einem Gastbeitrag in der Zeitung „Die Furche“.

Nachhaltige Entwicklung fördern

Die aktuell in Lateinamerika völlig aus dem Ruder laufende Corona-Krise zeigt nicht nur die Fehlkonstruktion des dortigen Polit- und Wirtschaftssystems auf, sie ist zugleich als Weckruf an Europa zu verstehen, Ansätze einer nachhaltigen Entwicklung der Region zu fördern: Das haben Kirchenvertreter aus Brasilien, Guatemala und Bolivien bei einem Online-Seminar der Koordinierungsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz für Entwicklung und Mission (KOO) und der Ordensgemeinschaften unter dem Titel „Globale Krise – Globale Kirche“ deutlich gemacht.

Das neue Buch „Direktorium für die Katechese“ mit weltweit gültigen Richtlinien für die Katechese, wurde vor ein paar Tagen im Vatikan vorgestellt. KNA

Neuer Leitfaden für kirchliche Katechese

Der Vatikan hat neue, weltweit gültige Richtlinien für die Glaubensunterweisung (Katechese) veröffentlicht. Das kürzlich in Rom vorgestellte „Direktorium für die Katechese“ ersetzt die bisher gültige Fassung von 1997. Der überarbeitete, 143 Seiten umfassende Leitfaden trägt Entwicklungen der vergangenen Jahrzehnte Rechnung. Vor allem die Themen Globalisierung und digitaler Wandel werden in den Blick genommen. Einen Schwerpunkt bildet zudem die stärkere Verknüpfung von Katechese und Glaubensverkündigung. Eine erste Fassung des Leitfadens war – als Ergebnis des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962–65) – im Jahr 1971 herausgegeben worden. Die Version von 1997 nahm den Katechismus der Katholischen Kirche von Johannes Paul II. (1978–2005) als Bezugspunkt. Grundlage der nun veröffentlichten Neufassung sind die Bischofssynode zu Fragen der Evangelisierung (2012) und „Evangelii gaudium“ (Freude des Evangeliums), die erste Enzyklika von Papst Franziskus aus dem Jahr 2013. Das neue Direktorium führe in drei Abschnitten aus, was eine Katechese unter dem Primat der Evangelisierung bedeutet, teilte die Deutsche Bischofskonferenz am Donnerstag mit. Sie hat auf ihrer Website www.dbk.de eine vorläufige deutschsprachige Fassung des neuen Dokuments veröffentlicht. Das Handbuch solle laut Kurienerzbischof Rino Fisichella nun den verschiedenen Teilkirchen dienen. Sie seien aufgerufen, auf Basis des Papiers zeitgemäße eigene Vorgaben zu erstellen.

Mission und Kolonialismus

Nach den Worten des deutschen Historikers Jürgen Zimmerer müssen die Kirchen das Verhältnis zum Kolonialismus noch stärker aufarbeiten. Seit Beginn der europäischen Expansion vor mehr als 500 Jahren seien Mission und Kolonialismus „aufs engste“ miteinander verbunden gewesen, sagte Zimmerer. „Kolonialismus brauchte die Legitimation, die die kirchliche Lehre bot. Und die Mission profitierte von den Rahmenbedingungen der europäischen Herrschaft.“ Den zu Bekehrenden blieb kaum eine andere Wahl, als sich zwischen Schwert und Bibel zu entscheiden, so Zimmerer.

Neue Leitung bei Solwodi

Maria Decker übernimmt die Leitung des deutschen Dachvereins der international tätigen Menschenrechts- und Frauenhilfsorganisation Solwodi von deren Gründerin, der Frauenrechtlerin und Ordensfrau Lea Ackermann (83). Ab 1. Juli führt Maria Decker (55) den Vorsitz, unterstützt wird sie von Gudrun Angelis und Barbara Wellner. Die Bezeichnung Solwodi steht für Solidarity with Women in Distress (Solidarität mit Frauen in Not). Lea Ackermann wird den Verein weiterhin unterstützen und bei Vorträgen und Workshops in der Öffentlichkeit repräsentieren.

WELTKIRCHE

■ **Weltgebetswoche 2021.** Die Texte zur Weltgebetswoche für die Einheit der Christen 2021 liegen bereits vor und kommen von der Schwesterngemeinschaft von Grandchamp/Schweiz. Als Thema wählten sie „Bleibt in der Liebe und ihr werdet reiche Frucht bringen.“

■ **Aufforderung.** Die Ordensfrau Mary Haddad, Vorsitzende der US-amerikanischen „Catholic Health Association“, forderte Präsident Donald Trump auf, seine Entscheidung zum Austritt aus der Weltgesundheitsorganisation WHO zu überdenken. Jetzt sei die Zeit, „sich mit Notleidenden in aller Welt solidarisch zu zeigen, um Leben zu retten und Hoffnung zu geben“, so Haddad.

Mary Haddad
THE CATHOLIC HEALTH ASSOCIATION OF THE UNITED STATES

Ob einem eine Speise schmeckt oder nicht, das hat wenig mit ihrer Geschichte zu tun. Dies bleibt wohl eher eine Beilage der unterhaltsamen Art. Was aber auffällt: Unter den Namensgebern findet man fast ausschließlich Männer.

BRIGITTA HASCH

Gerichte und ihre Geschichten

Ist das Holstein-Schnitzel tatsächlich eine Spezialität aus dieser deutschen Region? Wer war wohl jene „Suzette“, nach der die süßen Crêpes benannt sind? Und warum heißt die Praline ausgerechnet Praline? Hinter vielen Gerichten stecken wahre und auch falsche Geschichten. Doch Vorsicht! Wer sich auf diese kulinarische Spurensuche begibt, könnte bald mit knurrendem Magen in der Küche stehen.

Keine Zeit zum Essen. Seinem Ruf nach war der deutsche Geheimrat Fritz von Holstein (1837–1909) ständig in Eile. Deshalb war man auch in seinem Berliner Stammlokal Borchardt (dieses Spitzenlokal gibt es nach wie vor) angewiesen, „Vorspeise und Schnitzel, schnell, schnell“ bereitzuhaben. Das ließ sich der Koch nicht zweimal sagen und richtete alles auf einem Teller an. Doch schon diese erste Geschichte ist zwar plausibel, aber erfunden. Das besagte Schnitzel ist „nur“ eine Spezialität der Region Holstein.
Stimmen dürfte hingegen die Geschichte von einem zweiten Herren, der sich nur ungern lange beim Essen aufhielt. John Montagu, 4. Earl of Sandwich war zwar nicht in Eile, seine Aufmerksamkeit galt jedoch mehr dem Kartenspiel als dem Essen, weshalb auch er seine Mahlzeiten – inmitten von Brotscheiben – auf einem Teller serviert bekam. Ob ihn tatsächlich das Kartenspiel oder seine Arbeit am Schreibtisch vom „richtigen“ Essen abhielt, bleibt ein Geheimnis.

Der Name Esterházy ist stark im Burgenland verwurzelt, der Rostbraten ist ein Klassiker der österreichischen Küche. ÖSTERREICH WERBUNG/WOLFGANG SCHARDT

Burgenland: Esterházy-Rostbraten

ZUTATEN (FÜR 4 PERSONEN)

- 100 g Sellerie
- 100 g Karotten
- 1 Zwiebel
- 40 g Butter
- 1/4 l Suppe
- 4 Rostbraten vom Rind
- Salz, Pfeffer
- Mehl zum Stauben
- Öl, 6 EL Rahm

ZUBEREITUNG

Wurzelwerk und Zwiebel werden feinnudelig geschnitten und in Butter angeröstet. Mit Suppe aufgegossen und zugedeckt lässt man das Gemüse (nicht zu weich) dünsten.
Der Rostbraten wird mit Salz und Pfeffer gewürzt und in Mehl getaucht. Anschließend wird er beidseitig in Öl gebraten und danach aus dem Fett genommen.
Der Bratenrückstand wird mit dem Gemüse (ohne Wurzelwerk) aufgegossen. Dann wird Rahm untergerührt und alles noch einmal aufgekocht. Nach Geschmack kann noch nachgewürzt werden.
Der Rostbraten wird mit dem Wurzelwerk und der Sauce angerichtet. Dazu passen – je nach Vorliebe – Bandnudeln oder ein Erdäpfelpüree.

▶ **Rezepte aus dem Pfarrhaushalt,** Band 2, Ennsthaler Verlag

▶ In den folgenden Wochen lesen Sie hier Rezepte von regionalen Spezialitäten, die parallel zur Serie „10 Kraftorte“ aus den jeweiligen Bundesländern kommen.

Die Kardinalschnitte: Die gelbe Biskuitmasse und der weiße Eischnee symbolisieren die Farben des Vatikans. In manchen Rezepten scheint auch eine Ribiselmarmelade auf – mit ihrem Rot steht sie für die Kardinalswürde. LISA PAYR–ADOBESTOCK.COM

Viele historische Namensgeber. Feldmarschall Arthur Wellesley, 1. Duke of Wellington, der später bei Waterloo Napoleon besiegen sollte, wird als Pate für das in Teig eingeschlagene „Filet Wellington“ genannt. Schon zwei Jahre zuvor wurde ihm vor der Schlacht von Vitoria (1813) diese Speise serviert und sie soll von da an seine Leibspeise gewesen sein.

Apropos Napoleon: Zum Ursprung des Gerichts „Huhn Marengo“ gibt es zwei Erzählungen, die beide mit Napoleon und der Schlacht von Marengo (1800) in Italien zusammenhängen. Nach erfolgreich geschlagener Schlacht gegen die Österreicher soll Napoleon in einem Gasthof eingekehrt sein, wo ihm die Wirtin ein Schmorgericht aus den gerade vorhandenen Zutaten (Huhn, Hühnerbrühe, Brot und Eier) zubereitet haben soll. Oder war es doch Napoleons Küchenchef, der die Speise erfunden hat?

Geschmortes findet man auch beim Esterházy-Rostbraten (ung. Esterházy-rostélyos) auf dem Teller. Der Name des Gerichtes leitet sich von Nikolaus Esterházy, Fürst und Feldherr (1714 bis 1790) her. Glaubt man hingegen einer (deutschen) Rezeptquelle, wird schlicht die Beilagen-Zusammenstellung von Lauch, Sellerie und Karotten als „Esterházy“ bezeichnet. Ganz stimmen kann das wohl nicht, denn da würde die cremig-süße Esterházy-Torte wohl anders aussehen und schmecken. Diese wurde Ende des 19. Jahrhunderts von einem ungarischen Konditor zu Ehren von Paul III. Anton Esterházy de Galantha kreiert.

Zum Dessert. Mit dieser aufwändigen ungarischen Torten- bzw. Schnittenrezeptur ist die Patensuche endlich bei den Süßspeisen angelangt. Als Österreicher/in kommt man hier um die Sachertorte nicht herum. „Dass er mir aber keine Schand’ macht, heut‘ Abend!“, soll Fürst Metternich 1832 in der Küche gesagt haben. Diesen Befehl nahm sich der erst 16-jährige Lehrling Franz Sacher so zu Herzen, dass er den hochrangigen Gästen die Grundform der Sachertorte servierte. Zu ihrem Ruhm gelangte diese besondere Schokoladentorte allerdings erst viel später, um das Originalrezept gab es sogar einen Rechtsstreit zwischen dem Hotel Sacher und der Konditorei Demel.

Die Herkunft der Bezeichnung „Praline“ kommt – wenig verwunderlich – aus Frankreich. Es war bereits im 17. Jahrhundert, als der Koch des Comte de Plessis-Praslin seine Schokoladenerzeugnisse nach seinem Herren benannte.

Auch die „Crêpe Suzette“, im Grunde eine hauchdünne, flambierte Palatschinke, kommt aus Frankreich und soll eigentlich nur die Folge der Tollpatschigkeit eines jungen Kochs gewesen sein. Glaubt man der Anekdote, war der spätere König Edward VII. zugegen, als das Malheur im legendären Café de Paris in Monte Carlo passierte. Wer Suzette war, darüber kursieren viele Geschichten.

Einen französischen Namensgeber hat schließlich auch der in Rum getränkte Kuchen namens „Savarin“, der zu Ehren des französischen Richters, Schriftstellers, Gourmets und Gastronomiekritikers Jean Anthelme Brillat-Savarin seinen Namen erhielt.

Mit der Kardinalschnitte endet die Spurensuche wieder in Österreich. Sie ist eine Kreation der Traditions-Konditorei Heiner (früher K.u.K. Hofzuckerbäckerei) und wurde anlässlich des Katholikentages 1933 geschaffen. «

Das **Filet Wellington** ist beileibe kein Alltagsgericht. HLPHOTO–ADOBESTOCK.COM

Im **Huhn Marengo** tummeln sich je nach Rezeptur neben dem Huhn auch Garnelen oder Flusskrebse, Pilze, Tomaten und Eier. WIKIMEDIA.COM

Bei **Pralinen** ist die Vielfalt seit ihrer Erfindung ständig größer geworden. JIRI HERA–ADOBESTOCK.COM

(v.l.n.r.)

Stephanie Hollenstein: „Allerseelen“, Chrysanthemen mit Totenkopf und zwei Büchern, 1924, Öl auf Leinwand, 70,5 x 85 cm, Sammlung Stephanie Hollenstein.
DOCK 20 - KUNSTRAUM UND SAMMLUNG, LUSTENAU / MIRO KUZMANOVIC

Kathrin Dünser, geb. 1977 in Dornbirn. Studium der Kunstgeschichte in Wien. 2004 bis 2013 Aufbau und Betreuung der Abteilung für moderne Kunst im Auktionshaus Michael Zeller, Lindau. 2014 bis 2016 Präsidentin der Künstler/innenvereinigung KunstVorarlberg. Seit 2014 als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Kuratorin mit Schwerpunkt zeitgenössische Kunst im vorarlberg museum tätig. W.ÖLZ FOTO: DARKO TODOROVIC

Der Geliebten Lieblingswerk

Kathrin Dünser zählt das Stillleben „Allerseelen“ von Stephanie Hollenstein zu ihren Lieblingskunstwerken. Dieses Memento mori soll daran erinnern, sich seiner Sterblichkeit bewusst zu sein.

KATHRIN DÜNSER

Unter den vielen Werken, die das Schaudepot im Lustenauer Dock 20 beherbergt, hat es mir besonders ein Gemälde von Stephanie Hollenstein (1886–1944) angetan, das 1924 entstanden ist und den Titel „Allerseelen“ trägt. Dramatische Dunkelheit umgibt das Stillleben, welches sich auf einer spiegelglatten Tischplatte zusammenfügt: In einem bäuerlichen Steinzeugkrug mit Henkel, der in der Mittelachse des Gemäldes auf einem Tisch platziert ist, steckt ein Strauß opulenter Chrysanthemen in Gelb-, Orange- und Rottönen. Im linken Vordergrund lenkt ein Stapel mit drei Büchern den Blick über die Vase hin zum unvermeidlichen Ende: den im Schatten der Blumen, diagonal in die Tiefe weisenden Totenkopf. In pastosem (dickem) Pinselauftrag und mit der ihr eigenen, unverkennbaren Farbpalette schafft die Künstlerin einen Augenblick höchster Intensität. Stephanie Hollenstein benötigt nur drei im bestimmten Verhältnis zueinander platzierte Objekte, um aus einem fröhlichen Sommerblumenstrauß ein beklemmendes Vanitas-Stillleben (den Tod zelebrierendes) zu gestalten. Eine beachtliche künstlerische Leistung, die auch ihre Lebensgefährtin Franziska Groß erkannte und das Bild ankaufte. Für diverse Ausstellungen beließ sie es aber in Händen der Künstlerin, wo es nach deren Tod in den Besitz der Gemeinde überging. Etliche Versuche von Frau Groß, nach dem Tod ihrer Freundin im Jahr 1944 in den Besitz des Werks zu gelangen, scheiterten, und so ist es uns vergönnt, das Gemälde nach Lust und Laune zu besuchen.

Neuer Kunstraum. Während ich als Jugendliche alles daransetzte, meinem Idiom den Garaus zu machen, um nicht als Lustenauerin erkannt zu werden, erfüllt es mich heute mit Stolz, als Kulturarbeiterin auf die innovativen Institutionen zu verweisen, die in Lustenau seit einigen Jahren von sich reden machen. Neben dem Druckwerk und dem zuletzt eröffneten S-MAK („Stickerei - Museum. Archiv. Kommunikation“), das die an Geschichten und Objekten reiche Lustenauer Stickereigeschichte zum Leben erweckt, hat vor allem die Neupositionierung der gemeindeeigenen Galerie Stephanie Hollenstein für einiges Rascheln im Blätterwald gesorgt. In den letzten vier Jahren arbeiteten Claudia Voit und Daniela Fetz mit Verve daran, den um das ehemalige Archiv des Stickereimuseums erweiterten Räumen der Galerie ein inhaltlich wie gestalterisch zeitgemäßes Antlitz zu verpassen. Kürzlich fand diese Verwandlung mit der offiziellen Namensänderung ihren krönenden Abschluss.

Besuch lohnt! Die Räumlichkeiten der in Dock 20 - Kunstraum und Sammlung Hollenstein umbenannten Institution beherbergen neben einem Ausstellungsraum, der mit jüngerer Kunst bespielt wird, auch ein öffentlich zugängliches Schaulager, welches unter anderem den bildnerischen Nachlass Stephanie Hollensteins zeigt.
Mit über 1200 Gemälden, Aquarellen, Skizzen und Zeichnungen bildet dieser den Hauptteil der Sammlung, die vollständig digitalisiert ist und in unterschiedlichen Formaten permanent erforscht, bearbeitet und kontextualisiert wird. Ein Besuch lohnt! «

Der Sonne entgegenlaufen

Sonnengesang

Franz von Assisi preist Gott mit den Elementen der Natur. Ein Stück Weltliteratur über die Wunder der Schöpfung, bald 800 Jahre alt.

Jugendliche lassen den Sonnengesang lebendig werden. Sie gestalteten mit der Kunstpädagogin Maria Juen Aluminium-Tafeln zu Strophen des Sonnengesangs und teilen ihre Gedanken.

Teil 5 von 6
Sonne

MIT BRUDER HANS PRUCKNER
KAPUZINER UND RELIGIONSLEHRER
ÖSTERR. KAPUZINERPROVINZ

Der Film meines Leben ist „Forrest Gump“. Forrest lief spontan durch die USA und schenkte den Menschen Hoffnung. Seiner Frau Jenny, die im Sterben lag, erzählte er von seinen Erlebnissen. Unter anderem vom Morgenlauf durch die Wüste, bevor die Sonne aufging. Er wusste nie, wo die Erde aufhörte und der Himmel anfing. Das war wunderschön. Strahlend und mit großem Glanz ist für Franziskus Bruder Sonne ein Sinnbild für den Höchsten. Mit großer Dankbarkeit und Vertrauen spricht er den Schöpfer aller Dinge an.

Respekt. Menschen zweifeln und verzweifeln auch an der Existenz des Höchsten. Leutnant Dan Taylor klagt im Film „Forrest Gump“ mit seiner schweren Kriegsverletzung über einen Gott, der alles hört und überwacht. Forrest erklärt davon unbeeindruckt, dass er in den Himmel kommt. Diese zwei unterschiedlichen Standpunkte zerstören ihre Freundschaft nicht. Forrest missioniert nicht und Dan Taylor spottet nicht. Eines Tages schließt Leutnant Dan Frieden mit Gott. Staunend und respektvoll schweigt Forrest. „Lobt und preist meinen Herrn und dankt ihm und dient ihm mit großer Demut.“ So dichtet Franziskus am Schluss des Sonnengesangs. «

BRUDER HANS PRUCKNER

Ein riesiger Feuerball, der 50 Millionen Kilometer von dem Planeten, den wir unser Zuhause nennen, entfernt ist. Die Sonne kann Leben fördern und es auch nehmen. Ohne sie gäbe es uns nicht. Auf der Erde würde nichts existieren außer Kälte und Dunkelheit. Die Sonne gibt uns Sicherheit und Geborgenheit. Licht und Wärme verbinden wir mit Hoffnung. Wir freuen uns, wenn wir einen wunderschönen Tag bei sonnigem Wetter mit unseren Freunden verbringen können. So schön die Sonne auch ist, kann sie genauso gefährlich sein. Denn wenn wir nicht aufpassen, verbrennt uns die Sonne. Sie sorgt dafür, dass Pflanzen wachsen, aber auch für Dürre und Trockenheit. Schnell kann sie eine unglaubliche Zerstörung anrichten und mit einem Waldbrand riesige Gebiete verwüsten.

Zeichen der Hoffnung. Die Sonne tut der Seele gut. Wenn man sie im Herzen trägt, kann nichts schiefgehen. Klar gibt es auch Tage, an denen die Sonne nicht scheint. Nach jedem Regen kommt die Sonne wieder heraus, deshalb: Verlier nie deine Hoffnung und bleib auf der Sonnenseite des Lebens. «

ANNA NEUMAYR, VALENTINA TEUFL/BORG OBERNDORF

Nächster und letzter Teil der Serie: Mond

Gelobt seist du, mein Herr,
mit allen deinen Geschöpfen,
zumal dem Herrn Bruder Sonne,
welcher der Tag ist
und durch den du uns leuchtest.
Und schön ist er und strahlend
mit großem Glanz:
Von dir, Höchster, ein Sinnbild.

FRANZISKUS-QUELLEN, BUTZON & BERCKER 2009

Sonne, gestaltet von Schüler/innen der 7o-Klasse, BORG Oberndorf bei Salzburg ANITA LEDERSBERGER

Gott berichten:

ein Apfel
100 Gramm
52 kcal
sorgsam aufgeschnitten
langsam verzehrt
mit gutem Appetit
den Griebs in den Garten gelegt
mit genährter Hoffnung
nichts zischelte von oben

(Griebs = Kerngehäuse)

Nora Gomringer (* 1980), Direktorin des Int. Künstlerhauses Villa Concordia, lebt in Bamberg. Sie zählt zu „den renommiertesten Dichterinnen unserer Zeit“ (SRF).
JUDITH KINITZ

„Werden Sorgen Gesänge“

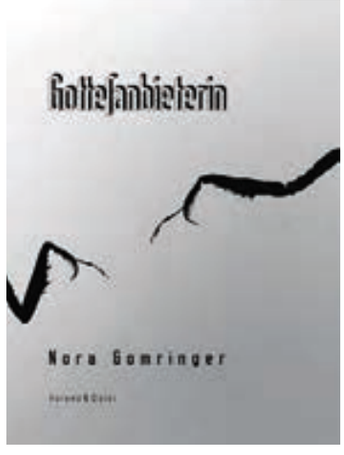
In ihrem jüngsten Lyrikband „Gottesanbieterin“ kümmert sich Nora Gomringer um Gretchenfragen, gibt poetische Antworten und deklariert sich als Christin. Ein Lesebericht von Walter L. Buder.

Das Buch kommt cool daher. Im silbern glänzenden Cover sieht sich die Leserin, der Leser gespiegelt. Die äußere Form kokettiert mit dem Inhalt. Zara Teller hat das Buch gestaltet, ihre SW-Illustrationen (Grafiken, Fotos) kommunizieren mit den Texten. In fünf Kapiteln sind auf 95 Seiten 49 Texte zu lesen und auf der beigelegten Audio-CD zu hören. Die Autorin liest persönlich - feine Sache!

Gottesanb(i)eterin. Es war eine „Begegnung des Schweigens und Beobachtens“ mit einer Gottesanbeterin (mantis religiosa), aus der der grenzgeniale Titel erwuchs. Das zusätzliche, kleine „i“ ist offenbar Frucht einer Betrachtung, immer schon und noch immer Quelle der Kreativität und Inspiration. Auch „Fragen an ihren Glauben und die Vielgestaltigkeit von Religion“, also an „jenes geschmackverstärkende, mal verträgliche, mal unverträgliche, Glutamat des Seins“, kommen daher. Eine eher diesseitige, sinnliche Angelegenheit, auch eine Geschmacksfrage - und bei der Verträglichkeit muss man aufpassen. Tja: Glauben, Hoffen, Lieben sind als Realität „embedded“ - eingebettet in das Sein, und so kaum zu lösen voneinander. Das passt, gerade weil und wenn es theologisch ein bisschen wackelt und Luft nach allen Seiten gibt. That’s poetry, sozusagen …

Die poetische Kraft und sprühende Energie der vielgestaltigen Texte kommt aus dieser Quelle und der dichterischen Arbeit: Die Poetin schaut sehr genau und nimmt wahr, auf und an, was ist und was fehlt. Sie holt heraus und zerrt ans Licht, stellt dar und klar, schreibt auf und ab, hält fest, macht klar und manchmal scharf - in jeder (!) Hinsicht - was ihr ins Auge springt und an die Nieren geht, was ihr aufgeht, in den Sinn kommt und auf dem Herzen liegt. In ihren Gedichten erscheine „das uns sonst so vertraute Leben bisweilen knochenfremd und urplötzlich aufkündbar“, schreibt der Gomringer-Fan und Schriftsteller Clemens Setz, der „ihren Texten attestiert, was man früher claritas (Klarheit), veritas (Wahrheit) und integritas (Reinheit, geistige Frische) nannte“. Das trifft zu, ist gut gesagt. Aber auch den Wort- und Sprachwitz, den Humor und - ja! - den Charme der Zuneigung, das gibt dem Realismus dieser Poesie Weite, Offenheit und Tiefe.

Das Outing als bekennende Christin - „Applaus“ (S. 95), das letzte Gedicht im Buch - ist nicht nur des Lesens, sondern auch einer Meditation würdig. Was hier gut ankommt, ist andernorts, bei anderen Leuten anders. Öffentlich bekannter Glaube ist spaltverdächtig, angstbesetzt. Aber Gomringers christlicher Einstand ist stark, weil mannigfaltig, widerspenstig und so originell wie undogmatisch, dass jede (!) Vereinnahmung scheitert. Sie sagt dazu „Ich muss mir meine Religiosität nach meinem Gewissen machen und nach dem, wer ich bin“ - und personalisiert ihre Religionsdefinition. Dabei zwinkert sie als gut sozialisierte Katholikin (das sagt sie selber) freundlich und charmant dem Zeitgeist zu.



Nora Gomringer: Gottesanbieterin. Lyrik. Mit Illustrationen von Zara Teller. 96 Seiten, Broschur mit Audio-CD, € 20,50. VOLAND & QUIST

Das Angebot in der poetischen Auslage ist irgendwie allumfassend, und wer Gott sucht, findet Spuren - zwischen den Zeilen und überhaupt im Inzwischen von allem und jedem. Gedichte wie Spickzettel, hilfreich zur Einordnung irdischer Vorkommnisse wie von Tinder, Leid und Tod; oder wie Kassiber, mit Zeichen von Engeln, einem leeren Grab und „12 followern“; wie Protokolle von urewigen Ritualen und vergessener Menschlichkeit. In Ministrantenkutten hängt der Weihrauch, und im blauen Mantel der Gottesmutter wohnen Seelen. In „Man sieht’s“ (S. 80) verwandelt sich „Fremde am Holzkreuz“ in einen „Kummerkasten aus Holz mit Schlitz / Gut, dass hier alles gewandelt wird. / Werden Sorgen Gesänge“.
Also: „Vorsicht! Nora Gomringer könnte Sie amüsieren, irritieren, aus berechtigten Gründen zum Weinen bringen! Ist alles schon vorgekommen …“ «

▶ **nora-gomringer.de**

Kostenlose Broschüre mit vielen Ideen für Kinder von 3 bis 14 Jahren

Ein bunter Sommer für Familien

Straßenmalkreide selbst herstellen, sich in einen Blütentiger verwandeln, auf Entdeckungsreisen im Freien gehen und dabei z.B. Holzstücke, Steine oder Muster in Form eines Kreuzes suchen: Anleitungen und abwechslungsreiche Ideen wie diese sind in der soeben erschienenen Broschüre „Mein Sommer" enthalten.

25 Ideen sind es, alle können ohne großen Aufwand umgesetzt werden. Mit diesen Impulsen kommt selbst an Regentagen keine Langeweile auf, und es ist für jeden Geschmack etwas dabei: Neben Rezepten finden sich auch Ausmalbilder in der Broschüre, Anleitungen für die Wohnzimmer-Disco oder ungewohnte Fragen an die Familienmitglieder, um sie noch besser kennenzulernen.
Die Katholische Kirche Vorarlberg hat im Rahmen der „Sommerkirche" das kleine, liebevoll gestaltete Buch für Familien mit Kindern im Alter von 3 bis 14 Jahren herausgegeben. Es soll in der herausfordernden Corona-Zeit positiv bestärken und Freude schenken. So unterschiedlich die Ideen sind - sie zeigen stets die Schönheit von Gottes Schöpfung und bieten einen kindgerechten Zugang, sie zu erforschen. Die Kinder können die Broschüre individuell mit Zeichnungen gestalten und dadurch ihre Sommererlebnisse festhalten. Für die Eltern soll „Mein Sommer" Zuspruch und Inspiration bieten. So werden sie z.B. dazu ermutigt, auch einmal einfach nichts zu tun. WILLI

▶ **Abholstellen.** Die Broschüre „Mein Sommer" ist kostenlos erhältlich und kann an folgenden Stellen abgeholt werden: **Bregenz:** Buchhandlung Arche; **Feldkirch:** Diözesanhaus Empfang; **Götzis:** Bildungshaus St. Arbogast; **Bludenz:** Pfarramt Heilig Kreuz; **St. Gerold:** Propstei; **Egg / Bezau / Schruns:** jeweils Pfarrbüro.
Weitere Infos: www.mein-sommer.at und www.sommerkirche.at

„Mein Sommer". Ein bunter Strauß an Ideen für die ganze Familie. KKV / ALEXANDER JURITSCH

GÖNN' DIR EIN BUCH ...

Yamanda, Kobi: Weil ich eine Lehrerin hatte. Bilderbuch, Adrian-Verlag 2019, € 8,20. ADRIAN VERLAG

Das ist nur eines von den vielen inspirierenden Geschenkbüchern von Kobi Yamanda - eine Ausgabe gibt es auch für Lehrer/innen - auf jeden Fall ist es ein wunderbares Dankeschön zum Schulschluss. Liebevoll illustriert wurde es von Natalie Russell. Der Autor trifft mit wenigen Worten mitten ins Herz und widmet es allen Lehrerinnen und Lehrern, die das Potential der ihnen anvertrauten Kinder entdecken und fördern und damit sehr viel Positives bewirken. Wenn da am Schluss des Büchleins steht „Weil ich dich hatte, lerne ich, an mich zu glauben", ist das doch ein wunderbares Kompliment für alle, die es von ihren Schülern geschenkt bekommen. « IRMI HEIL

Diesen Buchtipp widmet Ihnen:

ARCHE

Buchhandlung „Arche"
Rathausstraße 25
6900 Bregenz
T 05574 48892
E-Mail: arche.bregenz@aon.at

Übungen für Körper und Geist von ALT.JUNG.SEIN.

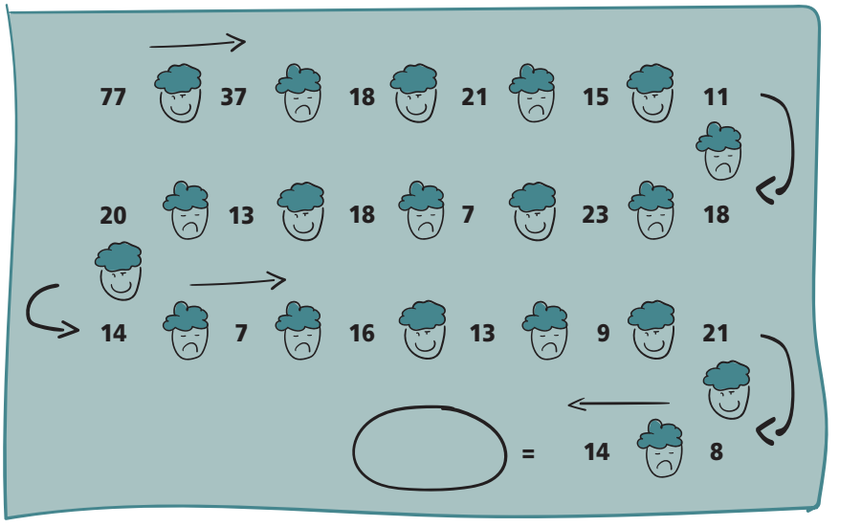
Ketten-Rechnen

Eine gute Konzentrationsübung ist das Ketten-Rechnen. Bei dieser Übung wird allerdings mit unüblichen Rechenzeichen gerechnt.

bedeutet, dass die folgende Zahl abgezogen wird.

bedeutet, dass die folgende Zahl dazugezählt wird.

Beginnen Sie mit der Zahl 77 und folgen Sie den Pfeilen, bis Sie beim letzten Kettenglied ankommen.



teletipps

der österreichischen Kirchenzeitungen

5. bis 11. Juli 2020

SONNTAG 5. JULI

9.30 Evangelischer Gottesdienst aus der Christuskirche in Mainz. **ZDF**

12.30 Orientierung (Religionsmagazin). Family Matters: Ausstellung thematisiert Rollenbilder in Familien. – Über Leben: Persönliche Berichte über sogenannte Nahtod-Erfahrungen. **ORF 2**

17.35 Traditionsreiches Österreich (Dokumentation). Die Sendung macht sich auf die Spur von Menschen, die mit großer Leidenschaft regionales Brauchtum pflegen. **ORF 2**

18.25 Österreich-Bild aus Oberösterreich (Dokumentation). Kaiser Franz Joseph – 82 Sommer im Salzkammergut. **ORF 2**

19.45 Hoagascht (Volkskultur). In schwindligen Höhen. Die Arbeit von Kirchturm-Dachdeckern ist nicht nur spektakulär, sondern verlangt auch handwerkliches Geschick. **ServusTV**

20.15 Erlebnis Bühne (Klassik). Mozart per sempre – Opernstars in Salzburg. Aus der Felsenreitschule 2006. **ORF III**

MONTAG 6. JULI

20.15 Ich kämpfe um dich (Krimi, USA, 1945). Eine Psychoanalytikerin verliebt sich in den neu in die Klinik gekommenen Chefarzt. Bald aber kommen ihr Zweifel an seiner Identität. Kunstvoll gestalteter, bemerkenswert gespielter Hitchcock-Krimi. – Whg. Fr 15.35 Uhr. **arte**

22.00 Fitzcarraldo (Drama, BRD, 1981). Von der Idee besessen, eine große Oper in das noch unberührte Gebiet des Amazonas zu bringen, leitet Fitzcarraldo ein gefährliches Unternehmen in die Wege, bei dem ein Schiff über eine unpassierbare Urwaldhöhe transportiert werden muss. „Fitzcarraldo“ besticht durch die eindrucksvollen Landschaftsbilder des Regenwaldes. **arte**

22.25 Unzertrennlich (Dokumentarfilm). Das Leben von Kindern, die Geschwister mit einer Behinderung oder mit lebensverkürzenden Erkrankungen in der Familie haben, ist beim Aufwachsen unzertrennlich mit diesen verbunden. Leise beobachtend und mit großem Respekt vor allen Familienmitgliedern nähert sich der der Film den unterschiedlichen Lebensrealitäten der Geschwisterkinder an und führt in ihren Alltag ein. **3sat**

Di 22.35 kreuz und quer. Gratwanderung – Wie Pfarrgemeinden um ihre Zukunft kämpfen. Vereinsamung und digitale Vernetzung, Wohlstand und soziale Umschichtungen: Wo ist mitten in diesen Zeitphänomenen der „Ort“ einer katholischen Pfarrgemeinde? Der Film zeigt, wie sich Pfarren diesen Herausforderungen stellen. – Whg. Fr. 11.05 Uhr. **ORF 2**

Foto: ORF/Posch TV/Stoisser

DIENSTAG 7. JULI

19.15 Schätze der Welt (Dokumentation). Die Altstadt von Florenz, Italien. An diesem Ort, in der Wiege der Renaissance, lebten die bedeutendsten Künstler vom Mittelalter bis ins 18. Jahrhundert. Dante Alighieri schrieb hier seine „Göttliche Komödie“, Macchiavelli, Giotto, Botticelli, Michelangelo, Leonardo und Brunelleschi wirkten hier. **ARD-alpha**

MITTWOCH 8. JULI

19.00 Stationen (Religionsmagazin). Ungleiche Paare – Gemeinsam sind wir stark. Die Sendung porträtiert ungleiche Paare: Ein gemischtkonfessionelles Ehepaar, das jeweils in seiner eigenen Kirche angestellt ist – ausgerechnet als evangelischer Pfarrer und katholische Gemeindereferentin. Zwillinge, die sich zum Verwechseln ähnlich sehen, aber völlig gegensätzliche Wege gehen. Und das Filmteam besucht eine große Frau mit einem kleinen Mann. Ist nur der Größenunterschied hier und da problematisch? Eines haben alle gemeinsam – gemeinsam sind sie stark. **BR**

DONNERSTAG 9. JULI

15.30 Schwester Weiß (Drama, D, 2016). Nach einem Autounfall erwacht eine Frau ohne Gedächtnis. Ihre Schwester, eine Ordensfrau, nimmt sie bei sich im Kloster auf, doch ihre Hoffnung, dass sich die Amnesie überwinden lässt, scheint vergeblich. Darüber gerät die Nonne zunehmend in eine tiefe Glaubens- und Identitätskrise, in der sie ihr ganzes Leben hinterfragt. Glänzend gespielte Tragikomödie über Tod, Glauben, Vertrauen und Familie. **arte**

Mi 20.15 Gegen den Strom. Eine naturverbundene Isländerin ist inkognito als knallharte Öko-Aktivistin unterwegs. Als ihr Antrag auf Adoption eines Kindes bewilligt wird, stellt sie ihre Guerilla-Aktionen in Frage. Die eigenwillige Tragikomödie porträtiert eine dickköpfige Protagonistin, die nicht länger tatenlos der Zerstörung des isländischen Hochlands zusehen will. **arte** Slot Machine

FREITAG 10. JULI

12.25 Die Kinderdorfmutter (Reportage). Seit 15 Jahren bewohnen Kinderdorfmutter Susanne und ihr Mann Moritz mit sieben ihnen anvertrauten Kindern eine „Villa Kunterbunt“ in Hohenlohe. Doch bald wird es ruhiger werden im Haus, denn die ersten ziehen aus. **3sat**

20.15 Vom Dunkel ins Licht – Die Erfindung der Gotik (Dokumentation). Christliche Bauten waren lange so konzipiert, dass ihr Inneres nicht lichtdurchflutet, sondern dunkel und klein gehalten wurde. Im 11. Jahrhundert ändert sich dieser Baustil grundlegend. Diese architektonische Revolution ist Abt Suger zu verdanken. **ZDFinfo**

SAMSTAG 11. JULI

16.30 Unterwegs in Österreich (Dokumentation). Lebens-Schule. 100 Jahre Bildungshaus Schloss St. Martin in Graz. **ORF 2**

18.35 Heimat Österreich (Dokumentation). Zuhaus‘ im Defereggental – Leben von und mit der Natur. Viel altes Wissen hat sich hier erhalten. **ORF III**

20.15 Das Rheingau-Konzert. Das hr-Sinfonieorchester, das das Rheingau Musik Festival traditionell in der Basilika des Kloster Eberbach eröffnet, wandelt das ausgefallene Ereignis zum Benefizkonzert um. **3sat**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken“ und andere Religionssendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon

Morgengedanken von Christine Haiden, Linz. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Foto: Alexandra Grill

Zwischenruf. Geschichten zur Zeit. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Lebenskunst. Lebens- und Glaubensweisen. So 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der Stiftskirche St. Peter, Salzburg. Michael Haydn: Missa Sancti Leopoldi. So 10.00, Ö2.

Foto: cc/Andrew Bossi

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag. „Von Heimatlosigkeit und Erlösung.“ Anlässlich des 160. Geburtstages von Gustav Mahler erzählt Mirjam Jessa, wie der Komponist ihr Leben begleitet. Mo–Sa 6.56, Ö1.

Radiokolleg. Träume – Geheime Welt im Schlaf. Mo–Do 9.05, Ö1.

Betrifft: Geschichte. Geburtshilfe. Zur Geschichte des Gebärens. Mo–Fr 17.55, Ö1.

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, Ö1.

Dimensionen. Gefräßige und geschützte Räuber. Fischotter in Österreich. Mo 19.05, Ö1.

Dimensionen. Wovor fürchtet sich der Wolf? Herdenschutz in Österreich. Di 19.05, Ö1.

Radiogeschichten. Straßenkindheit. „Unter Hunden“ von Zsuzsa Bánk. Mi 11.05, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.05, Ö1.

Dimensionen. Weltkulturerbe oder Tierquälerei? Die Fiaker-Debatte. Mi 19.05, Ö1.

Salzburger Nachtstudio. Metaphern, nicht Begriffe erklären die Welt. Hans Blumenberg zum 100. Geburtstag. Mi 21.00, Ö1.

Die Ö1 Kinderuni. Mehr als bellen? Tipps, Tricks und Erfahrungen mit dem Vierbeiner. Do 16.40, Ö1.

Dimensionen. Schlau und urban. Füchse in der Stadt. Do 19.05, Ö1.

Intrada. Niederösterreich: Lieder von Eisheiligen, Herzogen und Knechten. Fr 10.05, Ö1.

Logos. Der Papst und die Unfehlbarkeit. Sa 19.05, Ö1.

Vatican News

Täglich 20.20 Uhr.
www.vaticannews.va
Sonntag: Papst Franziskus – Die Seligpreisungen.

TERMINE

▶ **Reparatur Café.**
Sa 4. Juli, 9 Uhr, Polytechnische Schule, Hirschgraben 8, Feldkirch.
Sa 4. Juli, 14 bis 17 Uhr, Gaisstraße 5, Nenzing.

▶ **Trauercafé.** Offenes Treffen frü trauernde Menschen.
Sa 4. Juli, 9.30 bis 11.30 Uhr, Treffpunkt an der Ach, Höchsterstr. 30, 2. Stock, Dornbirn.

▶ **Open-Air mit Felder & Bönig.** Thomas Felder und Konrad Bönig sind in ihrer Kleinkunst auf der Suche nach dem nachdenklichen Witz und bitter-schöner Ironie. Dabei: Sabine Gruber mit Zither und Gesang.
Sa 4. Juli, 20.15 Uhr, Theater am Saumarkt, Feldkirch.

▶ **Sommermatinee.** Sinfonieorchester und Solist/innen des Vorarlberger Landeskonservatoriums unter der Leitung von Benjamin Lack. Julia Ziegler (Blockflöte), Ulrich Huemer (Gitarre), Paul Moosbrugger, (Klarinette), Mar Gimferrer und Felix Brunnenkant (beide Violoncello).
So 5. Juli, 11 Uhr, Festsaal des Landeskonservatoriums, Feldkirch.

▶ **Bruno Oberhammer an der Schönach Orgel.** Orgelkonzert mit Bassbariton Prof. Clemens Morgenthaler, Sopranistin Eva-Maria Heinzle und Mezzosopranistin Mirjam Fässler.
So 5. Juli, 17 Uhr, Pfarrkirche, Hittisau.

▶ **Herrenzimmer.** Männer reden über das, was Männer bewegt. Gastgeber: Alfons Meindl (KMB-Männerbewegung) und Edgar Ferchl-Blum (EFZ-Männerberatung).
Mo 6. Juli, 19 Uhr, Herrengasse 4, Feldkirch.

▶ **Alpmesse.** Infos: T 05556 72718, E pfarramt.vandans@vol.at
So 5. Juli, 12 Uhr, Alpe Kapell, Schruns.

▶ **Meditation im Labyrinth.**
Di 7. Juli, 7 Uhr, Pfarre St. Christoph, Dornbirn.

▶ **Tastenspiel in St. Sebastian.** Ab 10. Juli bis 28. August jeden Freitag um 19 Uhr halbstündiges „Tastenspiel" von Danaila Deleva an der Orgel.
Fr 10. Juli, 19 Uhr, Pfarrkirche St. Sebastian, Hard.

Orgelmusik in Dornbirn

Orgeln zum Dornbirner Markt

Klassik, Jazz oder lieber Orgeltänze? Mit diesen Varianten beglücken in Dornbirn Organist/innen ihr Publikum. Und zwar samstags zur Marktzeit.

Nachdem die Frühjahrs-Orgel-Konzertreihe ausgefallen ist, findet sie nun während der Sommermonate statt. Der Dornbirner Wochenmarkt ist ein beliebter Treffpunkt und mit diesen Kurzkonzerten gibt es dazu ein schönes kulturelles Angebot, das zur Entspannung während des hektischen Marktbetriebes einlädt. Die Organisten spielen an der großen Orgel unterhaltsame und vergnügliche Musik in der besonderen Atmosphäre der monumentalen Stadtpfarrkirche St. Martin. Sie freuen sich auf viele Zuhörer/innen.

Die Behmann-Orgel in St. Martin erklingt an Markttagen. KKV

▶ **Jeweils samstags von 10.30 bis 11 Uhr,** Pfarrkirche St. Martin, Dornbirn.
Musiker/innen: 4. Juli: Rudolf Berchtel, 11. Juli: Nikolai Gersak und Benjamin Engel (Saxophon), 18. Juli: Konstanze Hofer, 25. Juli: Michael Schwärzler, 1. August: Rudolf Berchtel, 8. August: Bernhard Loss, 22. August: Marc Fitze und 29. August: Helmut Binder.
Eintritt: Freiwillige Spenden.

TIPPS DER REDAKTION

VORARLBERG MUSEUM

▶ **Die 14 Nothelfer. Das himmlische Versicherungspaket.** Führung durch die Ausstellung im Atrium des vorarlberg museums mit Markus Hofer. Der Theologe, Leiter der Stelle Glaubensästhetik der Katholischen Kirche Vorarlberg, zeigt die von ihm kuratierte Ausstellung im Atrium. Kosten: € 5,-. Anmeldung: 05574 46050 519, E kulturvermittlung@vorarlbergmuseum.at.
Sa 4. Juli, 15 bis 16 Uhr, vorarlberg museum, Bregenz.

▶ **Sommermatinée der Altacher Orgelsoirée.** Maja Bösch (St. Gallen) spielt Vivaldi und Eigenkompositionen und jodelt dazu auf der Orgelbank. Die junge Kirchenmusikerin verbindet in ihren Kompositionen das Jodeln mit klassischer Musik. Eintritt frei.
So 5. Juli, 11.15 Uhr, Pfarrzentrum Altach.

KKV / BEGLE

▶ **Bregenzer Kirchenführungen im Sommer.** Treffpunkt ist jeweils vor der Kirche bzw. Kapelle, die Dauer der Führung ist gut dreißig Minuten. Es ist keine Anmeldung erforderlich, die Teilnahme ist kostenlos. Alle Führungen jeden Sonntag bis 30. August auf www.kath-kirche-bregenz.at
Wie steil mag wohl die Treppe sein ... Zu den Glocken von Herz Jesu mit Andrea Huber.
So 5. Juli um 10 Uhr, Herz Jesu, Bregenz.

▶ **Und die Welt hebt an zu klingen.** Bach-Orgelkonzert mit Kirchenmusiker Johannes Hämmerle und der Sängerin Aglaia Mika zu einem Gedicht von Joseph von Eichendorff. Karten nur an der Abendkasse: € 15,-/ ermäßigt € 9,-.
So 5. Juli, 17 Uhr, Pfarrkirche St. Sebastian, Schwarzach.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 5. Juli
L I: Sach 9,9-10 | L II: Röm 8,9.11-13
Ev: Mt 11,25-30

Montag, 6. Juli
L: Hos 2-22 | Ev: Mt 9,18-26

Dienstag, 7. Juli
L: Hos 8,4-7.11-13 | Ev: Mt 9,32-38

Mittwoch, 8. Juli
L: Hos 10,1-3.7-8. | Ev: Mt 10,1-7

Donnerstag, 9. Juli
L: Hos 11,1-4.8a.c-9 | Ev: Mt 10,7-15

Freitag, 10. Juli
L: Hos 14,2-10 | Ev: Mt 10,16-23

Samstag, 11. Juli
L: Spr 2,1-9 | Ev: Mt 19,27-29

Sonntag, 12. Juli
L I: Jes 55,10-1 | L II: Röm 8,18-23
Ev: Mt 13,1-23

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Dr. Hubert Lenz.
Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Mag. Patricia Begle, Mag. Elisabeth Willi. **Layout:** Richard Waibel
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Abo-Service: Claudia Scherrer DW 125 (Mo / Di / Do / Fr von 8 bis 12 Uhr)
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Mag. Monika Slouk (Leiterin), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
Das KirchenBlatt ist Mitglied im **Werbeverbund der Kirchenzeitungen - KiZMedia**. Kontakt: Mag. WalterAchleitner (Geschäftsführer). E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 46,50 / Einzelverkauf: Euro 1,50
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.

DEM EHRENKODEX DES ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES VERPFLICHTET

KOMMENTAR

Er fehlt

Es wirkt ein wenig kindisch, wenn sich Erwachsene gegenüberstehen und zuwinken. Und äußerst unsicher. Das ist es auch, denn gewöhnt hat sich kaum jemand an den berührungsfreien Gruß. Aus Verlegenheit scherzt man mit Ellbogentechnik, Fußgruß oder Verneigung. Ein befriedigender Ersatz ist das nicht. Wer einen Eindruck von sprichwörtlicher südländischer Körperlichkeit bekommen möchte, muss nicht nach Lateinamerika fliegen, auch in Süditalien gehen die Menschen mit Nähe, Umarmungen, Schulterklopfen oder Unterhaken verschwenderischer um als im gemäßigten Klima. Der Händedruck hatte sich noch gerettet als kultivierte Form der körperlichen Kontaktaufnahme in unserer tendenziell unterkühlten Gesellschaft.
Und nun ist er weg. Grußlos verschwunden. So fest kann man sich gar nicht zunicken, dass nicht die neue Leere spürbar wäre. Es muss kein Vertragsabschluss sein, kein Gipfeltreffen und kein Sport-Event. Schon bei der kleinen Runde im Pfarrgemeinderat fällt es ein wenig schwerer, gut in Austausch zu kommen, wenn sich alle nur mit einem freundlichen „Hallo“ auf ihren Platz gesetzt haben. Wir sind Menschen aus Fleisch und Blut, der kurze Hautkontakt verbindet mehr als man ihm zutraut. Er fehlt, der Händedruck.

MONIKA SLOUK
monika.slouk@koopredaktion.at

WORT DER WOCHE: EGON KAPELLARI, EHEM. GRAZER DIÖZESANBISCHOF

Kunst und Religion

„Leben und Tod, Glück und tragische Vergeblichkeit, Frieden und Krieg, Schönheit und Schrecken – diese großen Themen des Menschseins waren und bleiben ja in jeder Epoche Herausforderungen sowohl an die Kunst wie an die Religion.“

Egon Kapellari, ehemaliger Grazer Diözesanbischof und Kunstkenner, äußerte sich in einer Dokumentation über eine im Internet eröffnete Ausstellung des Grazer „Steiermarkhof“ unter dem Titel „Weg-Kreuz“ mit Werken von 22 Kunstschaffenden. ERWIN SCHERIAU/APA

ZU GUTER LETZT

Schweben zwischen Himmel und Erde

Eine besondere Veranstaltung bietet die Pfarre Rankweil im Rahmen der Sommerkirche an: einen Aufenthalt beim Dach der Basilika Rankweil in ca. 60 Metern Höhe.
Das Dach wird gerade repariert und im Zuge dessen wurde eine solide Plattform in dieser luftigen Höhe geschaffen. Zum Patroziniumsfest am kommenden Wochenende öffnen die Pfarrverantwortlichen diese Aussichtsplattform. Gegen eine freiwillige Spende, die der Reparatur zugute kommt, können alle Interessierten hinauf in die Höhe. Dort warten ein wunderbarer Ausblick und das Gefühl, an einem ganz besonderen Ort zwischen Himmel und Erde zu schweben.
Alle zehn Minuten dürfen bis zu vier Personen auf die Plattform. Der Zugang dazu erfolgt durch einen Durchgang von 1,2 Metern Höhe. Das Betreten erfolgt auf eigene Gefahr. Um Anmeldung wird gebeten:

E sommerkirche-rankweil@outlook.com
▶ **Sa 4. Juli, 15 bis 17 Uhr,** und **So 5. Juli, 10 bis 10.45** sowie **14 bis 17 Uhr,** Basilika Rankweil.

Einmalige Gelegenheit. Hinauf zum Dach der Basilika. DIETMAR MATHIS

HUMOR

Ein Sachse und ein Schwabe stehen unter dem Eiffelturm. Der Sachse, zum ersten Mal in Paris, fragt: „Aus was isn der eichentlich?“ - „Guscheise.“ - „Und das hält?“

s’ Kirchamüsle

I hon mir jetzt a digitale Unterschrift g’holt. Do spar i mir d’Fahrt zum Gemeindeamt. Des isch umweltfreundlicher - und bequem! A seltene Kombination...

Österreichische Post AG | WZ 02Z031314 W | Vorarlberger KirchenBlatt - Diözese Feldkirch, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch
Retouren an „Postfach 555, 1008 Wien“